

HELMUT MEHRINGER

MEINE
SUCHE NACH
WAHRHEIT

Inhalt

1 HINWEISE	5
2 MEINE SUCHE NACH WAHRHEIT	6
3 DIE QUELLE DER WAHRHEIT	7
Die Heilige Schrift über sich selbst	7
Der Inhalt der Heiligen Schrift	7
Die Heilige Schrift und die Menschen	8
Die Heilige Schrift und die Katholische Kirche	8
Die Heilige Schrift und heiliggesprochene Kirchenväter	9
Die Heilige Schrift - der Maßstab für die Wahrheit	9
4 CHRISTSEIN UND EWIGES LEBEN	11
Der „Bankrott“ des Menschen	11
Der Ausweg	13
„Was soll ich tun, Herr?“	14
Die Folgerung daraus	15
5 WIRKLICH EIN GESCHENK?	16
Wirklich geschenkt?	16
Was ist nun wahr?	17
Und das praktische Leben der Erlösten?	18
Verbriefte Gewißheit	19
6 UND DIE TAUFEN?	21
Die Taufe im Neuen Testament	21
Was ist die Taufe dann?	23
Aber die Kinder?	24

Was ist nun wahr?	25
7 UND DIE HEILIGE MESSE?	27
Die Priester	27
Priesterlicher Dienst im AT	27
Priesterlicher Dienst im NT	28
Und die katholischen Priester?	30
Das „Sakrament der Eucharistie „ und das Meßopfer	31
Meßopfer und Kreuzesopfer	31
Das „Abendmahl“ im NT	32
Fleisch und Blut?	32
Wahrheit - wo finde ich sie?	33
8 UND MARIA?	35
Die „Heiligen“ im Wort Gottes	36
Zu „Heiligen“ beten?	36
Verehrung der Heiligen?	37
Aber Maria?	38
Sündlos?	38
Gottesmutter?	40
Himmelfahrt?	40
Mittlerin und Miterlöserin?	42
Ist das die Wahrheit?	42
9 UND DIE KIRCHE SELBST?	44
Die allgemeine, unsichtbare Gemeinde (Kirche)	45
Die örtliche, sichtbare Gemeinde (Kirche)	46
Gemeinschaft der Glaubenden	47
Aber die Ökumene?	47
10 UND DER PAPST?	50
Der „Fels“ - das Haupt der Gemeinde (Kirche)?	50

Petrus und die „Schlüssel des Himmelreichs“	54
Petrus und das „Binden,, und „Lösen,,	56
Petrus - der oberste Hirte der Gläubigen?	57
Petrus und die Päpste	57
11 WAS IST WAHRHEIT?	60
Irreführung	62
„Seid nüchtern und wacht!“	63
Der schmale oder der breite Weg - auf welchem gehen Sie?	63
Entweder - oder	65
Mein Wunsch	65
12 LITERATURVERZEICHNIS	67

1 Hinweise

Die im Text angeführten Bibelzitate stammen, soweit nichts anderes angegeben ist, aus der 16. Auflage der katholischen „Jerusalem-Bibel“ des Herder-Verlages, Freiburg i.Br., ansonsten aus der „Einheitsübersetzung“ des Herder-Verlages („Einh.“) bzw. aus der sehr grundtextnahen „Revidierten Elberfelder Bibel“ des R. Brockhaus-Verlages, Wuppertal („E.Ü.“).

Das Alte Testament ist i.d.R. als „AT“ abgekürzt, das Neue Testament als „NT“. Wegen der verwendeten Abkürzungen der einzelnen Bücher der Heiligen Schrift wird auf Verzeichnisse in o.a. Bibelausgaben verwiesen.

Als Quelle für die verbindlichen Lehrentscheidungen der katholischen Kirche wurde das diesbezügliche Standardwerk von Josef Neuner und Heinrich Roos „Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung“ des Friedrich Pustet Verlages, Regensburg (11. Auflage) verwendet. Zitate aus diesem Werk werden stets mit „N.-R.“ und der laufenden Nummer der Lehrurkunde angeführt.

Angaben zum katholischen Kirchenrecht stammen stets aus dem aktuellen Kirchenrechtsbuch, dem „Codex Iuris Canonici“ des Jahres 1983 (Deutsche Übersetzung: Verlag Butzon & Becker, Kevelaer 1989). Als Zitatequelle wird dies stets mit „CIC“ und der darauffolgenden Canon-Nummer abgekürzt.

2 Meine Suche nach Wahrheit

„Was ist Wahrheit?“ - diese Frage stellte schon Pilatus, als Jesus Christus vor ihm stand.¹ Und genau diese Frage stellte auch ich mir einst immer wieder. Je mehr ich meinem Kinderglauben entwuchs, je mehr ich selbst nach Sinn und Ziel meines Lebens fragte, desto dringender suchte ich nach einer zuverlässigen Antwort auf diese Frage.

Kein Mensch weiß, wann er stirbt und ob er den Abend eines Tages überhaupt noch erlebt. So wurde es mir als religiöser Mensch von Tag zu Tag wichtiger, Sicherheit darüber zu erhalten, ob und wie ich nach dem Tod in den „Himmel“ kommen würde.

Die zahllosen Religionen, Sekten, Philosophien, Ideologien und Meinungen bieten die unterschiedlichsten Antworten auf die Frage nach dem Woher, dem Wohin und dem eigentlichen Sinn des Lebens. Immer mehr und immer neue Vorstellungen, Wertmaßstäbe und Wege werden propagiert. Aber was ist richtig?

Selbst innerhalb der Römisch-Katholischen Kirche, in der ich überzeugt und aktiv aufgewachsen bin, gibt es verschiedene Ansichten: Die offiziellen Lehren der Päpste, die mal mehr und mal weniger davon abweichenden Überzeugungen von Bischöfen und Priestern, die persönlichen Standpunkte der Theologen oder gar die Ansichten des „einfachen Volkes“.

Gerade die modernen Massenmedien - Presse, Rundfunk und Fernsehen - ermöglichen es heute, durch gezielte oder unbewußte Informationssteuerung große Massen in ihrem Denken und Handeln zu beeinflussen.² Und das Verhalten und Denken der Masse beeinflußt oft andererseits wieder den einzelnen Menschen. Solcher Manipulation bin ich tagtäglich solange unterworfen, solange ich keinen absoluten Orientierungspunkt habe - und zwar einen, der von meinen eigenen und allen anderen menschlichen Ansichten wirklich unabhängig ist.

Ich fragte mich daher immer wieder, wie ich in dem „Meer“ der Überzeugungen, aus den vielen umhertreibenden Irrlichtern den einen „Leuchtturm“ finden sollte, der auf festem Fels steht und mich sicher ans Lebensziel leitet, wie immer dieses auch aussehen mag.

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“³ diese Aussage des Heilandes fand ich eines Tages in der Heiligen Schrift. Um die zuverlässige Wahrheit in den Fragen meines Lebens zu finden, müßte ich mit meiner Suche wohl bei ihm anfangen: Was hat Jesus Christus selbst gelehrt, was haben seine Apostel und Jünger weitergegeben und was haben dementsprechend vielleicht auch frühe Kirchenväter niedergeschrieben? Diese Suche sollte schließlich auch zu dem lang gesuchten Ziel führen!

¹ Joh 18,38

² Vgl. z. B. Peter Hahne, Die Macht der Manipulation.

³ Joh. 14,6

3 Die Quelle der Wahrheit

Anläßlich des 2. Vatikanischen Konzils ermahnte 1965 „die Heilige Synode alle an Christus Glaubenden [...] besonders eindringlich, durch häufiges Lesen der Heiligen Schrift sich die 'alles übertreffende Erkenntnis Jesu Christi' (Phil 3,8) anzueignen. 'Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen' (Hieronymus).“⁴ So begann auch ich damit, in der Heiligen Schrift zu studieren, wollte ich doch „die Wahrheit“ - Jesus Christus - finden und kennenlernen.

Die Heilige Schrift über sich selbst

Was sagt die Heilige Schrift eigentlich über sich selbst aus? „Jede Schrift ist von Gott eingegeben“ (2Tim 3,16). Durch den Heiligen Geist wurden die Jünger des Herrn „zur vollen Wahrheit“ geführt (Joh 16,13); die Heilige Schrift ist daher geschrieben „nicht in angelegenen Worten menschlicher Weisheit, sondern in Worten, die wir vom Geist lernten“ (1Kor 2,13). „Vom Heiligen Geist getrieben“ (2Petr 1,21b) haben sie bei der Niederschrift des Wortes Gottes „nichts von dem, was euch nützlich sein konnte [...] verschwiegen“ (Apg 20,20), sondern „den ganzen Ratschluß Gottes“ vollständig verkündigt (Apg 20,27).

Im AT und im NT wird an über 3000 Stellen darauf hingewiesen, Worte und Lehren Gottes wiederzugeben.⁵

Die Heilige Schrift ist tatsächlich „Wort Gottes“ und wird daher in ihrer Gesamtheit als das „Wort der Wahrheit“ (2Tim 2,15; E.Ü.) bezeichnet. Sie warnt daher in ihren letzten Versen auch eindringlich davor, irgend etwas von ihr wegzulassen oder hinzuzufügen (Offb 22,18-19). Und Paulus schreibt: „Gesetzt den Fall: wir selbst oder ein Engel vom Himmel verkündigte eine andere Frohbotschaft, als wir euch verkündigt haben - verflucht sei er“ (Gal 1,8-9; vgl. 2Joh 9). Die ganze Heilige Schrift ist eine durch den Heiligen Geist zusammengefügte, untrennbare Einheit, die Erde und Himmel überdauern wird.⁶ Die Schriften des NT werden mit denen des AT als die „Schrift“ auf dieselbe Stufe gestellt.⁷

Der Inhalt der Heiligen Schrift

In der „Schrift“ geht es um unsere natürliche Sündhaftigkeit, um unsere Trennung von Gott und um den einen Weg zu Gott. So hat sie auch ein einheitliches, zentrales Thema. Im AT wie im NT⁸: Jesus Christus - „*der Weg* und *die Wahrheit* und *das Leben*“. Als Sohn (Joh 5,39) und als sichtbare Offenbarung Gottes selbst (Kol 1,15; Joh 1,1ff) ist er für uns Menschen tatsächlich „*der Weg*“ zu Gott - und damit zum wahren, ewigen Leben (Joh 14,6).

Für dieses Wort Gottes will der Heilige Geist auch all denen Verständnis schenken, die sich von ihm vorbehaltlos führen lassen. Von sich aus kann kein Mensch das Wort Gottes verstehen. „Es ist ihm eine Torheit und er vermag es nicht zu begreifen“, da es nur durch den Heiligen Geist zu

⁴ Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung, Nr. 25.

⁵ Vgl. z. B. 1Mo 1,3.6.9; 2Mo 3,14; Jes 1,2 und 1Kor 11,23; Offb 1,1-2.

⁶ Vgl. z.B. Mt 24,35; Joh 12,48; 1Petr 1,24-25.

⁷ Vgl. z.B. 2Petr 3,2; 1Tim 5,18.

⁸ Vgl.z.B.Joh 5,39.46; Lk 18,31; 24,25-27.44-47oder Jes 53,1-12.

verstehen ist (1Kor 2,14; 1,18ff.).

Die Heilige Schrift und die Menschen

Viele Menschen freilich fühlen sich in unserem aufgeklärten Jahrhundert des wissenschaftlichen Fortschritts klüger als der Sohn Gottes vor 2000 Jahren. Ob Priester, Theologen oder Laien, nur noch die wenigsten von ihnen geben der Heiligen Schrift den absoluten Stellenwert, den Gott ihr zugeeignet hat.

Alles, was mit dem eigenen Verstand oder den derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien nicht erklärbar ist, fällt ebenso einer schonungslosen Bibelkritik zum Opfer, wie all das, was nicht den eigenen Überzeugungen oder Gewohnheiten entspricht.

Was mich hieran allerdings am meisten verwunderte, war die Tatsache, daß kaum einer der vielen oft leidenschaftlichen Bibelkritiker das Objekt ihrer Kritik jemals auch nur einmal vollständig gelesen, geschweige denn gründlich durchstudiert hat! „Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt“ sagte der Herr Jesus zu solchen Theologen (Mt 22,29; E.Ü.).

Die Heilige Schrift und die Katholische Kirche

Die Katholische Kirche lehrt ebenso, daß die Heilige Schrift als Gottes Wort „unter der Einwirkung des Heiligen Geistes geschrieben“⁹ wurde. Von ihren Schriften „ist zu bekennen, daß sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott [...] aufgezeichnet haben wollte.“¹⁰ Die Heilige Schrift „umfaßt alles, was dem Volk Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren.“¹¹

Dennoch verweist sie darauf, daß „die Berufung auf die Heilige Schrift als alleinige Glaubensquelle nicht genügt“¹² und „daß die Kirche ihre Gewißheit über alles Offenbarte nicht aus der Heiligen Schrift allein schöpft.“¹³ Die Bibel könne vielmehr nur in Übereinstimmung mit der kirchlichen Tradition und mit den Lehrentscheidungen des Papstes „im Geist der Kirche“ ausgelegt werden. Die kirchlichen Lehren und Traditionen selbst hingegen müßten sich nicht am Maßstab der Heiligen Schrift messen lassen.¹⁴

Müßte es aber nicht genau umgekehrt sein? Müßten sich denn nicht die Lehren und Traditionen an der Heiligen Schrift messen lassen, wenn diese „sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit“ lehrt, „die Gott [...] aufgezeichnet haben wollte“¹⁵ und wenn sie „alles“ umfaßt, was zum Glaubensleben der Christen erforderlich ist?¹⁶

⁹ 2. Vatikanisches Konzil, 1965; N.-R. 150.

¹⁰ Ebd.: N.-R. 150

¹¹ Ebd.: N.-R.146

¹² Ebd.: N.-R. 148

¹³ Ebd.: vgl.. CIC Can.750

¹⁴ Papst Pius XII, "Humanis Generis" 1959; N.-R. 136; vgl.. Nr.149.

¹⁵ 2.Vatikanisches Konzil, 1965; N.-R. 150.

¹⁶ Ebd.: N.-R. 146

Die Heilige Schrift und heiliggesprochene Kirchenväter

Viele der ersten Kirchenväter sahen es jedenfalls noch so: „Die heilige und göttlich inspirierte Schrift genügt uns vollauf, um uns die Wahrheit bekanntzumachen“ schrieb Athanasios im 4. Jahrhundert.¹⁷ Sie „ist die einzige Quelle des Heils [...] Niemand füge etwas dazu bei, und niemand nehme etwas davon weg.“¹⁸ Es heißt offensichtlich in großer Anmaßung vom Glauben abfallen, wollte man etwas vom Geschriebenen vernachlässigen oder etwas nicht vorhandenes einführen.¹⁹ „Was (in der Heiligen Schrift) geschrieben steht, das erlaube; was nicht geschrieben steht, dem forsche nicht nach.“²⁰ Augustinus schrieb gar: „Wenn die katholischen Bischöfe etwas denken, das den kanonischen Schriften Gottes (Heilige Schrift) zuwiderläuft, braucht man nicht zu denken wie sie [...] Ich will nicht das Geringste durch menschliche Zeugnisse bewiesen sehen, sondern allein durch die Botschaft Gottes“.²¹

Und Hieronymus schrieb: „Die kanonischen Bücher übermitteln uns die Lehre des Geistes; wenn die Konzilien etwas dagegen aufstellen, erachte ich dies als Frevel“.²² „Was man ohne die Zustimmung der Schrift sagt, ist ein Geschwätz, das keinen Glauben verdient.“²³

Die Heilige Schrift - der Maßstab für die Wahrheit

„Jede Schrift ist von Gott eingegeben [...] damit der Mensch Gottes vollkommen sei, ausgestattet zu jedem guten Werk“ (2Tim 3,16-17). Mir wurde klar: Die Bibel ist die Heilige Schrift des lebendigen, allmächtigen Schöpfer-Gottes. Sie ist die für alle Zeit allein und vollständig vertrauenswürdige göttliche Offenbarung der Wahrheit. Sie gibt Antwort auf die existentiellen Fragen meines Lebens.

Sie ist der allein maßgebliche Maßstab zur Beurteilung meines Lebens, des Weltgeschehens und der Zukunft. Und sie ist persönliche Botschaft Gottes an jeden einzelnen Menschen: Ihr Mittelpunkt ist „die Wahrheit“ - Jesus Christus, durch den sich Gott uns Menschen in allen für uns Menschen wissensnotwendigen Punkten offenbart. Am Wort Gottes muß sich alles und jeder messen lassen - nicht umgekehrt.

„Denn voll Leben ist Gottes Wort und voll Kraft und schärfer als jedes zweischneidige Schwert;

¹⁷ 295-373, Bischof von Alexandria; Orat. cont. gent., De Incam., zit. in Kuen.

¹⁸ Epist. Fest. 39; zit. in Kuen.

¹⁹ De vera Fide, Oper. vol. 2; zit. in Kuen.

²⁰ Migne, Homil., De Trin. 29, XXVIII; zit. in Kuen.

²¹ De unitate eccl., c. 10; zit. in Kuen.

²² 354-430, Bischof von Hippo; Epist. ad Galat.; zit. in Kuen.

²³ 347-420; Kloostervorsteher und Übersetzer der lateinischen "Vulgata"-Bibel; Epist. ad Titum; zit. in Kuen.

es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist [...] und ein Richter ist es über Gesinnungen und Gedanken des Herzens; und es gibt nichts Geschaffenes, das vor ihm verborgen wäre“ (Hebr 4,12-13a).

4 Christsein und ewiges Leben

Nachdem ich erkannte, daß mir nur die Heilige Schrift als zuverlässige Quelle der göttlichen Wahrheit dienen kann, begann ich, in ihr nach einer Antwort auf meine brennendste Frage zu suchen: Was erwartet mich nach meinem Tod? Oder anders ausgedrückt: Was muß ich tun, um in den „Himmel“ zu kommen? Was muß ich tun, um ewiges Leben bei Gott zu bekommen?

Ich war als Kind getauft worden, besuchte jeden Sonn- und Feiertag die Messe und betete, insbesondere zu Maria. In Lourdes war ich bereits zweimal, in Altötting einmal. Ich versuchte, die Kirchengebote zu befolgen und mir durch gute Werke, Almosen, freiwilliges Fasten und anderes mehr einen „Schatz im Himmel“ zu verdienen. Dieser erschien mir allerdings immer als zu klein.

Im Vergleich zur Mehrheit meiner Mitmenschen erschien mir mein Leben relativ gut und christlich. Ich dachte daher, daß Gott mit mir doch recht zufrieden sein könne. Andererseits war ich mir aber nie ganz sicher, ob ich wirklich genug getan hatte, um wirklich einmal in den „Himmel“ zu kommen.

Der „Bankrott“ des Menschen

Was muß ich tun, um mit Sicherheit in den „Himmel“ zu kommen? Als Antwort des Wortes Gottes sah ich schon bald: Ich kann gar nichts dafür tun, „*keiner ist (da), der Gutes täte, auch nicht einer*“ (Röm 3,12), „denn das Gedankengebilde des Menschenherzens ist böse von Jugend an“ (1Mo 8,21). Aber mehr noch: „Alle haben gesündigt“ (Röm 3,23), „es gibt *keinen* Menschen, der nicht sündigte“ (1Kö 8,46). „Wenn wir behaupten, wir hätten keine Sünde, dann täuschen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1Joh 1,8).

Der Mensch wurde von Gott in seiner Liebe u.a. dazu geschaffen, seine Schöpfung zu bebauen und zu bewahren, ihn und die Mitmenschen innig zu lieben (Mk 12,30f.) und sich seines Segens, seiner Liebe und Fürsorge dankbar zu erfreuen (1Mo 1,28; 2,8f.,18f.; Röm 1,21). Der Mensch lehnt sich aber gegen Gott, seinen Willen und seine Ansprüche auf. Seit den ersten Menschen will jeder in Freiheit und Unabhängigkeit seinen eigenen Willen verwirklichen - der eine mehr, der andere weniger deutlich erkennbar. Dies ist die eigentliche „Sünde“ jedes Menschen.²⁴ Die hieraus resultierenden Taten, Unterlassungen oder Gedanken und Wünsche nennt die Bibel „Sünden“.

Die Folge von alledem ist eine abgrundtiefe, absolute Trennung zwischen jedem Menschen und Gott (Jes 59,2). „Denn der Sold (Lohn) der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23a) - das heißt: der ewige Tod, die „Hölle“!²⁵

Wegen seiner grundsätzlichen Sündhaftigkeit ist der Mensch nicht fähig, die Trennung zu Gott zu überwinden und sich das ewige Leben zu verdienen. Alle Religiosität, alle noch so guten Werke helfen ihm da nichts. Das absolut heilige Wesen Gottes schließt von seiner Natur her auch

²⁴ Vgl.. Röm 5,12 und Jak 2,10

²⁵ Vgl.. Eph 2,1-2; Offb 20,14-15

die geringste Gemeinschaft mit Sünde oder mit Sündern aus.²⁶

²⁶ Vgl.. 1Joh 1,5; Hab 1,13; Ps 5,5

Das vor Gott einzugestehen ist nicht leicht. Gottes Wort gibt mir aber keine andere Wahl. Betrachte ich mein Leben nur einmal im Licht von Feststellungen wie Mt 5,48; 5,1-47; 3Mo 19,2; 2Mo 20,1-17, Röm 14,23 oder Gal 3,10 und Jak 2,10: „Wer nämlich das ganze Gesetz hält, aber *in einem einzigen Punkte* fehlt, der ist in allen Punkten schuldig geworden!“²⁷ Welcher Mensch möchte schon von sich behaupten, absolut vollkommen zu sein und noch niemals auch nur die kleinste, eigenwillige Sünde getan zu haben?

Der Ausweg

Bei dieser fatalen Situation beließ es Gott aber nicht! „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16). In seiner unendlichen Liebe hat Gott schon von Anbeginn an einen Weg geplant, der dem Menschen wieder Frieden und Gemeinschaft mit Gott, der Quelle des Lebens, ermöglicht,²⁸ ohne seine Heiligkeit aufzugeben.

Der allmächtige Gott ist in der Person seines Sohnes Jesus Christus²⁹ auf die Erde gekommen. Da er vollkommen sündlos war³⁰, konnte er an der Stelle von sündhaften Menschen deren Todesurteil auf sich nehmen. Stellvertretend starb er so den Tod, den Gottes absolute Gerechtigkeit von jedem Menschen als gerechten „Lohn der Sünde“ forderte.

Der Herr Jesus Christus war damit das sündlose „Opferlamm“, das allein die Strafe für die Sünde für immer tragen und tilgen konnte: „Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9,22). Durch sein Blutvergießen am Kreuz können wir „in ihm [...] die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Übertretungen nach dem Reichtum seiner Gnade“ erhalten (Eph 1,7).

Er ist „um unserer Übertretungen willen hingeopfert und zu unserer Rechtfertigung auferweckt“ worden (Röm 4,25). So hat der Herr und Heiland Jesus Christus schließlich selbst die trennende Kluft überbrückt. Seinen stellvertretenden Tod kann sich jeder Mensch zu seiner Rechtfertigung und Erlösung anrechnen lassen³¹ - und zwar „umsonst“, „durch seine Gnade“, ohne selbst etwas dafür tun zu können!³²

²⁷ Vgl.. auch Ez (Hes) 33,13

²⁸ Vgl.. 1Mo 3,15f.; Röm 5,8

²⁹ Vgl.. Lk 1,35; Joh 1,1; 10,30

³⁰ Vgl.. 2Kor 5,21; 1Joh 3,5.; Hebr 4,15; Joh 10,30

³¹ Vgl.. 1Kor 15,17; Hebr 9,28; 1Petr 2,22-24; 3,18

³² Vgl.. Röm 3,24; 6,23; 11,6; Eph 2,8f.

So verstand ich, weshalb der Sohn Gottes von sich sagt: „Ich bin der Weg [...]. Niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh 14,6; vgl. Apg 4,12).

„Was soll ich tun, Herr?“

Aber ich fragte mich dennoch, was ich konkret tun müsse, um persönlich in den Genuß dieses Gnadengeschenks zu kommen. Denn dies alles zu wissen und für wahr zu halten, das genügt ja wohl nicht.

„Tut also Buße und bekehrt euch“ (Apg 3,19). Das ist die eine Aufforderung, die das ganze NT durchzieht. „*Metanoia*“, das Wort des altgriechischen Urtextes des NT für „Buße“, heißt dabei soviel wie „Sinnesänderung“ oder „Umkehr“ und hat wiederum nichts mit irgendwelchen Anstrengungen, Werken oder Verdiensten zu tun.

Es geht dabei allein darum, Gott einzugestehen, daß ich ein verlorener Sünder bin und als einzig gerechte Strafe die ewige und absolute Gottesferne³³ verdient habe. Es geht darum, Gott einzugestehen, daß ich selbst hieran nichts ändern kann und alles Vertrauen auf meine eigenen frommen Werke oder mein religiöses Leben aufgeben muß.

Es geht darum, Gott um Vergebung meiner Schuld zu bitten und den stellvertretenden Opfertod des Herrn Jesus am Kreuz für mich in Anspruch zu nehmen. Und es geht darum, „umzukehren“ und mich dem zu übergeben, der alles getan hat, damit meine Sündenschuld ausgelöscht werden kann, der mir Gemeinschaft mit Gott und ewiges Leben schenken will: dem Heiland Jesus Christus. Das ist „Bekehrung“ im Sinn der Heiligen Schrift.

„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du [...] gerettet werden“ (Apg 16,31), das ist die andere Aufforderung des NT. „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben“ (Joh 3,36.16). „Ich (Jesus Christus) bin die Auferstehung. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben“ (Joh 11,25-26). In kindhaftem Vertrauen darf ich dem Herrn Jesus Christus glauben, daß er alles getan hat, damit mir meine Sünde vergeben wird und ich ein Kind Gottes werden kann.³⁴ Ich darf die Erlösung, das ewige Leben, in kindhaft vertrauendem Glauben annehmen - und ihm dafür danken.

So kann ich schließlich sagen: „Mit Christus bin ich gekreuzigt. Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir; soweit ich aber jetzt noch im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich ausgeliefert hat“ (Gal 2,20). So darf ich dem Herrn Jesus in allen Bereichen meines Lebens die Führung und die Herrschaft anvertrauen und zu ihm wie Thomas sagen: „Mein Herr und mein Gott“ (Joh 20,28).

Wenn ich so dem Gebot des Herrn Jesus zu echter „Buße“ und bedingungslosem Glauben folge, darf ich wissen, daß ich in ihm Vergebung, Erlösung und ewiges Leben unverlierbar habe.³⁵ Obwohl äußerlich unverändert, bin ich dann tatsächlich ein „neues Geschöpf“ (2Kor 5,17), „nach Gott geschaffen“ (Eph 4,22-24). Dann bin ich von meinem inneren, geistlichen Wesen her „aus Gott geboren“ (Joh 1,13), also tatsächlich im wörtlichen Sinn „Kind Gottes“. Als solches bin ich dann „wiedergeboren, nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem, nämlich durch das Wort des lebendigen und bleibenden Gottes“ (1Petr 1,23).

³³ Im Sprachgebrauch meist als „Verdammnis“ bezeichnet, in der Bibel selbst aber auch als „ewiger Tod“ - da Gott ja Quelle, Schöpfer und Erhalter allen Lebens ist (vgl. Joh 14,6).

³⁴ Vgl. Joh 1,12; Gal 3,26

³⁵ Vgl. Eph 1,7; Röm 3,23-28; 5,1; 1Joh 5,13; Joh 3,14-16.36; 5,24; Hebr 8,12b; 10,17

Durch diese geistliche „Geburt“ zu einem neuen, ewigen Leben werde ich im Sinn des Wortes Gottes zum „Christen“, zum wirklichen Eigentum meines Herrn und Heilandes Jesus Christus. Er hat mich ja durch seinen stellvertretenden Tod „erkauft“ (1Kor 6,20; 1Petr 1,18f.). Er hat für mich meine Schuld „bezahlt“ und ich habe diesen „Freikauf“ für mich in Anspruch genommen und akzeptiert. Er hat mir für immer die Stellung eines vor Gott absolut Gerechten gegeben.³⁶

Die Folgerung daraus

„Wer nicht von oben her geboren wird, kann das Reich Gottes nicht schauen“ (Joh 3,3.7). Hier gilt nicht das, was die Mehrheit der Menschen sagt, denkt oder glaubt. Ganz im Gegenteil, der Herr Jesus bezeugt im Neuen Testament, daß es nur sehr wenige sind, die diesen Weg des wirklichen Glaubens gehen! Christus Jesus stellt uns dies ganz realistisch und desillusionierend vor Augen: „Tretet ein durch die enge Pforte. Denn weit und breit ist der Weg, der ins Verderben führt, und viele sind es, die auf ihm hineingehen. Doch eng ist die Pforte und schmal der Weg, der ins Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden“ (Mt 7,13-14)!

Während der wenigen Lebensjahre auf der Erde geht es also für jeden Menschen um alles oder nichts (1Joh 5,12). Das durfte ich erkennen - und „alles“ wählen, nämlich das Gnadengeschenk der Vergebung und des ewigen Lebens in Jesus Christus. Ich bekannte ihm meine Sünden, meine absolute Verlorenheit und meine Unfähigkeit, selbst daran irgend etwas ändern zu können. Ich bat den Herrn Jesus Christus im kindlichen Glauben um Vergebung. Ich bat ihn, die Herrschaft über mein ganzes Leben zu übernehmen und setzte mein ganzes Vertrauen auf ihn und sein vollbrachtes Erlösungswerk. Und so durfte ich wissen, daß ich ein Eigentum dessen bin, der selbst „die Wahrheit und „das Leben“ ist (1Kor 7,23; Gal 3,13) - und daß ich sicher sein darf, ewiges Leben zu haben (1Joh 5,13).

³⁶ Vgl. Kol 2,14: „Den gegen uns lautenden Schuldbrief mit seinen Bestimmungen hat er ausgelöscht.“

5 Wirklich ein Geschenk?

Die lang gesuchte Wahrheit - ich hatte sie nun in Jesus Christus gefunden. Im Glauben und Gebet durfte ich ganz bewußt - durch die „enge Pforte“ hindurchgehen. Und so war ich nun nach den Aussagen der Heiligen Schrift ein neugeborenes Kind Gottes. Ich war also das, was die Bibel wirklich unter einem „Christen“ versteht: Ich war nun einer, der sich vom Heiland Jesus Christus erretten ließ, und der ihm nun nachfolgt, ja ihm gehört.³⁷

Ich durfte mir nun des ewigen Lebens für immer sicher sein, ohne es mir irgendwie verdient zu haben - und das nur, weil ich dem Herrn Jesus meinen „Bankrott“ erklärt hatte und mein ganzes Vertrauen von nun an auf ihn setzte. Aber ich erinnerte mich auch daran, daß ich in der Kirche immer etwas ganz anderes gehört hatte.

Wirklich geschenkt?

Die Kirche lehrt doch „unfehlbar“, daß der sündige Mensch nicht allein durch den Glauben an den Heiland und sein Erlösungswerk gerechtfertigt werde, sondern daß er selbst noch an der Erlangung der „Rechtfertigungsgnade“, nämlich der völligen Sündentilgung, aktiv mitwirken müsse.³⁸ Christen müßten für ihre Sünden von Gott auferlegte Strafen „abbüßen“, entweder in dieser Welt durch „Fasten, Almosen und andere gute Werke“³⁹ durch „Leiden, Not und Mühsal des Lebens [...] oder in der künftigen Welt durch Feuer und Qual oder Reinigungsstrafen“⁴⁰. Christi Sühnetod am Kreuz werde so durch „Gaben und Opfer für die Sünden“ ständig „fortgesetzt und vollendet“.⁴¹ Wer behauptet, daß „mit der ganzen Schuld auch die ganze Strafe von Gott erlassen“⁴² werde, oder „daß der sündige Mensch durch den Glauben allein das ewige

³⁷ Vgl. 1Kor 6,20.15; Gal 2,20

³⁸ Konzil zu Trient, 1547 (noch heute „unfehlbar“ gültig, vgl. N. R.); N.-R. 827.

³⁹ Ebd.; N.-R. 813

⁴⁰ Apostol. Konstit. ü. d. Ablasswesen, 1967; N.-R. 690; vgl. Nm. 242ff.

⁴¹ Papst Pius XI, „Misericordissimus Redemptor“, 1928; N.-R. 242 u. 244.

⁴² Konzil zu Trient, 1551 (noch heute unfehlbar gültig, vgl. N.-R.), N.-R. 671; vgl. Nrn. 848 u. 657ff.

Leben erhalte, dem wird gesagt: „der sei ausgeschlossen!“⁴³

In der Heiligen Schrift dagegen fand ich genau das Gegenteil geschrieben: „Ihrer (der Glaubenden) Sünden und ihrer Frevel will ich (Gott) *nicht* mehr gedenken. Wo aber Vergebung für diese gewährt ist, da bedarf es *keines* Opfers mehr für Sünden „ (Hebr 10,17f). Gott schenkt den Glaubenden bei ihrer „Bekehrung“ das ewige Leben, er hat „alle Vergehen verziehen“ (Kol 2,13).

Was ist nun wahr?

Die im 2. Kapitel zitierten Kirchenväter Athanasios, Augustinus und Hieronymus werden von der Kirche als Heilige verehrt. Sie lehrten, daß nur *den* kirchlichen Lehren zu glauben ist, denen die Heilige Schrift zustimmt. Das Wort Gottes sagt aber nichts von Sündenstrafen, die die Glaubenden noch abbüßen müßten, weder ihrem irdischen Leben noch in einem sogenannten „Fegfeuer“. Wäre es nicht auch paradox, jemandem eine Schuld zu erlassen, ihn aber dennoch eine Strafe dafür tragen zu lassen? Wie wäre es, wenn ich vor Gericht von einer Anklage freigesprochen würde, dennoch aber eine Strafe für das mir vorgeworfene Verbrechen „abzubüßen“ hätte?

⁴³ Vgl. N.-R. 671, 673, 827 u. 848.

Und außerdem: Sagt die Heilige Schrift nicht, daß der ewige Tod, also die „Hölle“ die „Strafe“ für *jede* auch noch so kleine Sünde sei?⁴⁴ Und daß eine Sühnung, ein „Abbüßen“ der Sünden nur durch „Blutvergießen“, d.h. durch den Tod möglich ist?⁴⁵ Sühneleistungen durch das Ertragen von Leiden, durch Fasten, Almosen oder andere gute Werke⁴⁶ können daher im Hinblick auf unsere Sünden vor dem absolut heiligen und gerechten Gott nicht das geringste bewirken.

Wenn trotz der Sündenvergebung von den Glaubenden noch Strafen für ihre Sünden abgeübt werden müßten, sei es während oder nach dem irdischen Leben, was wäre dann z.B. mit dem Verbrecher, der zusammen mit dem Herrn Jesus gekreuzigt worden ist? Nachdem er sich, am Kreuz hängend, bekehrte, sicherte ihm der Herr Jesus zu: „Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43). Weshalb sagt der Herr hier nichts über die noch abzubühenden Sündenstrafen - wenn es solche gäbe?

In der Heiligen Schrift teilt Gott uns mit, daß sein Sohn den Sühnetod am Kreuz „ein für allemal“ (E.Ü.) bzw. ein einziges Mal“ erlitten hat und damit eine ewige und vollkommene Erlösung geschaffen hat, an der nichts mehr zu vollenden ist.⁴⁷ Alle wirklich Glaubenden werden bei ihrer Bekehrung durch den Opfertod des Sohnes Gottes „für immer vollkommen“ gemacht (Hebr 10,14), so daß wirklich gilt: „Ihrer Sünden und ihrer Frevel will ich (Gott) nicht mehr gedenken. Wo aber Vergebung für diese gewährt ist, da bedarf es keines Opfers mehr für Sünden“ (Hebr 10,17f.).

Als Glaubender werde ich tatsächlich „durch seine Gnade aufgrund der Erlösung in Christus Jesus geschenkweise gerechtfertigt“ (Röm 3,24), „wenn aber durch Gnade, dann nicht mehr aufgrund von Werken, da sonst die Gnade nicht mehr Gnade wäre“ (Röm 11,6). Mir, dem von Natur aus sündigen und von Gott getrennten Menschen, wird diese Gnade völlig umsonst geschenkt, wenn ich dieses Geschenk nur im bedingungslosen Glauben annehme (1Kor 1,4). Und der Herr Jesus sagt: „Es genügt dir meine Gnade“ (2Kor 12,9).

Und das praktische Leben der Erlösten?

Freilich läßt dieser echte Glauben auch Taten folgen,⁴⁸ denn die Erlösten sind „in Christus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph 2,10), „indem ihr prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist“ (Eph 5,10). Aber sie sind eben ein

⁴⁴ Vgl. z.B. 2Mo 32,33 u. Offb 20,15; Röm 6,23; Ez (Hes)18,20.

⁴⁵ Vgl. Hebr 9,22

⁴⁶ Vgl. N.-R. 813

⁴⁷ Vgl. Hebr 9,12.25-28; 10, 10.14

⁴⁸ Vgl. Jak 1,22; 2,14.18

Zeichen der völligen Sündenvergebung und Errettung, keine Vorbedingung, „denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Geschenk ist es, nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Eph 2,8f.).

Und gerade diese absolut unverdienbare Gnade ist es doch, die den echten, lebendigen Glauben an den Herrn Jesus Christus so grundlegend von allen Religionen und Ideologien dieser Welt unterscheidet. Denn überall sonst ist der Mensch darauf angewiesen, sich durch sein Leben, durch Opfer, Befolgen religiöser Gebote oder durch sonstige Bemühungen das Wohlwollen eines „Gottes“ zu verdienen oder das Schicksal gnädig zu stimmen. All das genügt vor dem einen, heiligen und allmächtigen Gott aber nicht.

Die „frohe Botschaft“ des Herrn Jesus ist es gerade, daß er den Menschen völlige Sündenvergebung und das ewige Leben bei Gott als Gnadengeschenk anbietet. Allein durch aufrichtigen Glauben kann jeder, der sich als verlorener Sünder erkennt, dieses Geschenk annehmen. Er braucht nichts mehr dafür tun, weil der Herr Jesus schon absolut alles an seiner Stelle getan hat! Das sagt uns Gott in seinem Wort.

Verbriefte Gewißheit

„Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wißt, daß ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt“ (1Joh 5,13). - Als neugeborenes Kind Gottes darf ich mit Sicherheit wissen, daß ich ewiges Leben habe.

Weshalb die katholische Kirche allen, die dies glauben, den Ausschluß androht,⁴⁹ konnte ich mir nicht erklären. Aber ich fragte mich: Darf ich das Wort Gottes ungültig machen, um statt dessen menschlichen Traditionen und Lehren zu glauben? Der Herr Jesus warnte davor,⁵⁰ denn damit würde ich Gottes Wort verwerfen und ihn „zum Lügner“ machen, weil ich „dem Zeugnis, das Gott über seinen Sohn“ und sein Heilswerk gegeben hat, nicht glaube.⁵¹

Die Heilige Schrift ist eindeutig: Wer an den Sohn Gottes als seinen Heiland glaubt, „hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben übergegangen“ (Joh 5,24; 3,36). Und „ewiges Leben“ ist tatsächlich ohne Ende und unverlierbar. Und das selbst dann, wenn ich in meinem ganzen Leben nichts vollbringen werde, was in den Augen des Herrn einst Wert haben wird:⁵² „Sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen“ (Joh 10,28).

„Was man ohne die Zustimmung der Schrift sagt, ist ein Geschwätz, das keinen Glauben verdient.“ Das lehrte Hieronymus. Ich wußte jedenfalls, wo ich die Quelle der Wahrheit finde,

⁴⁹ Konzil zu Trient, 1547, (noch heute „unfehlbar“ gültig, vgl. N.-R.); N.-R. 833-834, 809.

⁵⁰ Vgl. Mk 7,13; Jer 2,12f.

⁵¹ Vgl. 1Joh 5,10

⁵² Vgl. 1Kor 3,11-15

und wem ich voll vertrauen kann: Gott, seinem Sohn Jesus Christus und seinem uns Menschen gegebenen Wort, der Heiligen Schrift.

6 Und die Taufe?

Aber was ist eigentlich mit der Taufe? Ist sie etwa nicht notwendig, um das ewige Leben zu erhalten? Es heißt doch: „Die Taufe ist die Eingangspforte zu den Sakramenten; ihr Empfang oder wenigstens das Verlangen danach ist zum Heil notwendig; durch sie werden Menschen von den Sünden befreit, zu Kindern Gottes neu geschaffen und [...] der Kirche eingegliedert“,⁵³ so sagt es doch das derzeitige Kirchenrecht. „Wer sagt, die Taufe [...] sei nicht notwendig zum Heil, der sei ausgeschlossen“.⁵⁴ Und bei den evangelischen Kirchen ist es nicht viel anders.

Die Taufe im Neuen Testament

Sagt das Wort Gottes nicht, „daß jeder, der an ihn (Jesus) **glaubt**, [...] Vergebung der Sünden erlangt“ (Apg 10,43), wie auch an vielen anderen Stellen immer nur von der persönlichen Umkehr und dem Glauben die Rede ist?⁵⁵ Hätte dann der Herr Jesus am Kreuz zu dem neben ihm gekreuzigten Verbrecher, der wohl kaum getauft war,⁵⁶ sagen können: „Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43)?

Aber in Joh 3,5 sagt der Herr: „Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes eingehen.“ Soll mit dem „Wasser“ hier tatsächlich das Taufwasser gemeint sein? Wenn tatsächlich, würde der Herr Jesus dann aber gegen Ende seines Gesprächs so unmißverständlich sagen, daß „jeder, der an ihn *glaubt*, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16.18)? Ebenso wie es in Joh 1,12-13 geschrieben steht: Diejenigen, die an seinen Namen *glauben*, sind „aus Gott geboren“?.

Aber was soll dann die neue Geburt aus „Wasser und Geist“ sein? Die Heilige Schrift sagt, daß

⁵³ CIC, Can. 849

⁵⁴ Konzil zu Trient, 1547, (noch heute „unfehlbar“ gültig, vgl. N.-R.); N.-R. 536.

⁵⁵ Vgl. z.B. Joh 1,12; 3,16.36; Apg 16,31; Röm 10,11; Kol 2,12.

⁵⁶ Die christliche Taufe wurde zudem erst am Pfingstfest und der an diesem Tag erfolgten erstmaligen Sendung des Heiligen Geistes eingeführt (Apg 2) und darf nicht verwechselt werden mit Taufhandlungen vor diesem Zeitpunkt (vgl. auch Apg 19,3-5a).

der Herr Jesus sich für die Glaubenden „hingegen hat, indem er sie reinigte im *Wasserbad durch das Wort*“ (Eph 5,26). Daher ist doch auch Gottes Wort der „Samen“ der geistlichen „Neugeburt“ und nicht die Taufe.⁵⁷ Und der Heilige Geist ist es, der dem Wort Gottes Wirksamkeit gibt, der Verständnis dafür schenkt.⁵⁸

Der persönliche Glaube an den Heiland durch die Botschaft des Wort Gottes und das Wirken des Heiligen Geistes sind der Grund der Gotteskindschaft.⁵⁹ Kann daher das „Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist“ in Tit 3,5 etwas anderes meinen? Der Herr Jesus hat uns, wenn wir dies für uns in Anspruch nehmen, „gewaschen [...] *durch sein Blut* [...] von unseren Sünden“ (Offb 1,5; Eph 1,7). Einzig und allein „das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“ (1Joh 1,7)!

⁵⁷ Vgl. 1Petr 1,23.25; Jak 1,18; Röm 10,17

⁵⁸ Vgl. 1Kor 2,4b-5 und 14-15; 1,18; 1Thes 1,5

⁵⁹ Vgl. Joh 1,12-13; 15,3; Gal 3,26; 1Joh 5,4f.

In Mk 16,16 heißt es zwar: „Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden“, im selben Vers wird aber auch angegeben, wer allein die Verdammnis zu erwarten hat: Nicht, wer nicht getauft ist, sondern „wer aber nicht gläubig geworden ist, wird verdammt werden“. Wird hieraus nicht klar, daß die Taufe kein Heilmittel sein kann, das den persönlichen Glauben an den Herrn Jesus ersetzt oder das zusätzlich zum Glauben notwendig ist, um das ewige Leben zu bekommen?⁶⁰ „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen“ (Hebr 11,6; Joh 3,18).

Unter diesem Gesichtspunkt wurde es mir auch verständlich, wieso in den Berichten des NT immer nur Menschen getauft, d.h. „untergetaucht“⁶¹ wurden, die sich bekehrt und zum persönlichen Glauben an den Heiland gekommen waren.⁶² So lehrte auch Petrus die Reihenfolge: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen“ (Apg 2,38). Und auch der äthiopische Kämmerer („Eunuch“) erhielt auf seine Frage „Was hindert mich, daß ich getauft werde?“ (Apg 8,36b) von Philippus die Antwort: „Wenn du aus deinem ganzen Herzen glaubst, ist es erlaubt“ (Apg 8,37).⁶³

Von der Taufe von Säuglingen berichtet erstmals Q.S. Tertullian im Jahr 197 als eine in Nordafrika „neuaufgekommene Praxis“, die nicht auf apostolischer Tradition und Lehre beruhe. Er führte einen engagierten Kampf dagegen.⁶⁴

Was ist die Taufe dann?

Welche Bedeutung hat die Taufe dann wirklich, fragte ich mich. Denn wichtig ist sie ja wohl

⁶⁰ „Die Feier der Kindertaufe - Handzettel für Eltern, Paten und Gemeinde bei der Taufe eines einzelnen Kindes“, Bischöfliches Seelsorgeamt Regensburg.

⁶¹ Vom griech. „*baptizein*“: „untertauchen“ oder „eintauchen“.

⁶² Vgl. z.B. Apg 2,41, 8,12-16.26-39; 9,18f.; 10,44-48; 11,16-22; 13,1; 14,22f.; 15,41; 16,5; 16,14-15.33f.; 18,8; 19,3-5.

⁶³ In vielen moderneren Bibelübersetzungen fehlt zwischen den Versen 36 und 38 der Vers 37 und ist oft nur als Fußnote wiedergegeben.

⁶⁴ Kirchenlehrer, ca. 150-223; vgl. S. Zimmer, *Das Dilemma der Kindertaufe*, zit. in G. Maier.

ohne Zweifel.⁶⁵

„Oder wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? So sind wir also durch die Taufe auf seinen Tod mit ihm begraben, damit, wie Christus [...] von den Toten auferweckt wurde, so auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm 6,3-4).

Soll die Taufe damit nicht ein äußeres Zeichen und ein Bekenntnis für eine erfolgte Bekehrung, für eine geschehene Neugeburt als Kind Gottes sein? Soll durch die Taufe nicht vor der sichtbaren und der unsichtbaren Welt bildhaft dargestellt und bezeugt werden, daß der Täufling im Glauben an Jesus Christus zum ewigen Leben „wiedergeboren“ worden ist? So heißt es auch: „In der Taufe mit ihm (Jesus) begraben, [...] in ihm auferweckt durch den Glauben an die Macht Gottes“ (Kol 2,12)?

Als der Herr Jesus am Kreuz starb, starb auch mein „alter Mensch“ mit - sofern ich mich zu ihm, als meinen Herrn und Heiland, bekehrt habe. So ist mein alter Mensch mitgekreuzigt worden“ (Röm 6,3-11; Gal 2,20a), so daß ich „mit Christus den Weltelementen abgestorben“ bin (Kol 2,20). - Die Tatsache dieses Todes meines sündigen Wesens wird symbolhaft dargestellt im Untertauchen und „Begraben“ (Kol 2,12) des Körpers bei der Taufe im Wasser. Und die Tatsache, daß ich durch meinen Glauben an den Herrn neu „aus Gott geboren“ worden (Joh 1,13) und mit Christus zu einem neuen, ewigen Leben auferstanden bin, wird symbolisch dargestellt durch das Aufstehen, das Auftauchen aus dem „Grab“ des Wassers.

Aber die Kinder?

⁶⁵ Vgl. Mt 28,19; Eph 4,5

Jedem Kind wird, so sagt es die Kirche, „in der Taufe das neue Leben geschenkt“, so daß es „für immer Christus angehört.“⁶⁶ Können denn Säuglinge von ganzem Herzen und bewußt an den Herrn Jesus Christus glauben? Oder kann ein Pate „stellvertretend“ für den Säugling glauben? Es wäre gewiß ein beruhigender Gedanke, aber die Heilige Schrift sagt davon nichts.

Aber auch an die Kinder hat Jesus Christus ebenso gedacht, wie auch beispielsweise an geistig behinderte Menschen. Bis zu einem gewissen, individuell ganz unterschiedlichen Alter sind die Menschen nicht fähig, „Gut“ und „Böse“ zu unterscheiden (Jes 7,16a), ihre Schuld vor Gott zu bekennen und im Glauben an den Heiland das ewige Leben zu ergreifen. Dennoch sind sie aber für die (meist begrenzte) Zeit ihrer geistlichen „Unmündigkeit“ durch den Kreuzestod des Herrn und seine Auferstehung „gerechtfertigt“:⁶⁷ „Denn ich sage euch, ihre (der „Kleinen“) Engel im Himmel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel“ (Mt 18,10).

Wenn es anders wäre, hätte dann der Herr Jesus seinen Aposteln nicht aufgetragen, die kleinen Kinder zu taufen? Wenn dies für deren ewiges Heil nötig und erforderlich wäre, wäre das dann nicht gerade in Anbetracht der damals um ein Vielfaches höheren Säuglings- und Kindersterblichkeit ein vordringliches Gebot gewesen?

Was ist nun wahr?

„Es heißt offensichtlich in großer Anmaßung vom Glauben abfallen, wollte man etwas vom (in der Heiligen Schrift) Geschriebenen vernachlässigen oder etwas nicht Vorhandenes einführen“ - das schrieb Athanasios.

Der Herr Jesus trägt den seinen auf: „Lehrt sie alles halten, was *ich* euch aufgetragen habe“ (Mt 28,20a). Weshalb aber sagt die Katholische Kirche dann: „Wer leugnet, daß die kleinen Kinder getauft werden müssen, [...] der sei ausgeschlossen“ oder „Wer sagt, die kleinen Kinder dürfe man nach der Taufe nicht zu den Gläubigen zählen, weil sie ja noch nicht tatsächlich glaubten, [...] der sei ausgeschlossen“⁶⁸ und anderes mehr?

Weshalb haben die beiden großen Kirchen mit der Einführung der Säuglings“Taufe“ die doch so wertvolle Symbolik und Zeugniskraft der echten christlichen Taufe der Gläubigen aufgegeben? Ja, ist nicht gerade diese Säuglingstaufe daran schuld, daß die getauften Kirchenmitglieder fast durchweg als „Gläubige“ bezeichnet und behandelt werden und sich selbst oft auch als solche fühlen, ohne dies wirklich zu sein? Ist nicht gerade die Säuglingstaufe daran schuld, daß den meisten dieser „Gläubigen“ das Bewußtsein fehlt, daß sie einer persönlichen Glaubensentscheidung bedürfen, den bewußten Gang durch die „enge Pforte“? Wieviele vertrauten statt dessen schon gutgläubig auf religiöse Handlungen, Zeremonien und Lehren - und

⁶⁶ „Die Feier der Kindertaufe - Handzettel für Eltern, Paten und Gemeinde bei der Taufe eines einzelnen Kindes“, Bischöfliches Seelsorgeamt Regensburg.

⁶⁷ Vgl. 1Joh 2,2; Joh 1,29

⁶⁸ Konzil zu Trient, 1546/47, (noch heute „unfehlbar“ gültig, Vgl. N.-R.); N.-R. 356 u. 544.

sind als getaufte Ungläubige verlorengegangen? Wieviele werden aus diesem Grund noch verlorengehen? Und wer trägt die Verantwortung für diese Vielen?

Ich war erschüttert. Aber auch hier durfte ich allein dem Wort Gottes glauben und an die Warnung von Paulus in Gal 1,9 denken. Ich mußte der Katholischen Kirche im Hinblick auf das Taufverständnis schließlich erwidern: „Ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott, das urteilt selbst“ (Apg 4,19). Und da die Taufe letztlich ein Zeichen des persönlichen Glaubensgehorsams gegenüber dem Herrn und Heiland Jesus Christus ist, ein Zeichen dafür, daß ich als Erlöster die Herrschaft des Herrn Jesus über mein Leben anerkennen und seinen Willen ernst nehmen will,⁶⁹ ließ auch ich mich schließlich taufen - im biblischen Sinn.

⁶⁹ Vgl. Joh 13,17; 14,15.21-23; 1Petr 3,21

7 Und die Heilige Messe?

Der regelmäßige Besuch der Heiligen Messe mit der Eucharistiefeier war mir immer sehr lieb und wichtig. Hier hegte ich kaum einen Zweifel, daß etwas daran nicht durch die Heilige Schrift gedeckt sein könnte.

Die Priester

Die Priester, die das Vorrecht haben, die Eucharistiefeier zu zelebrieren, waren mir in ihrer Mittlerfunktion zwischen Gott und den Menschen immer ein Vorbild. Das „gemeinsame Priestertum der Gläubigen aber und das [...] hierarchische Priestertum [...] unterscheiden sich [...] dem Wesen und nicht bloß dem Grade nach“⁷⁰ Der geweihte Priester, so lehrt es die Katholische Kirche, „vertritt“ den Herrn Jesus und ist insofern „niedriger als Christus stehend, aber höher als das Volk“, wohingegen die Laien „in keiner Weise priesterliche Rechte genießen“⁷¹ können. Die Bischöfe als hierarchische Spitze der „Geistlichen“ sind sogar „von allen [...] als Zeugen der göttlichen und katholischen Wahrheit zu verehren.“⁷²

Beim aufmerksamen Lesen der Heiligen Schrift fällt dagegen auf, daß es bei den Israeliten bzw. Juden einen besonderen Priesterstand gab, nicht mehr aber bei den ersten Gläubigen im NT. Was steckt da dahinter?

Priesterlicher Dienst im AT

Die Heilige Schrift bezeugt, daß Gott zur Zeit des AT aus dem Stamm Levi die Nachkommen Aarons zum Priesterdienst auswählte und so vom Volk absonderte.⁷³ Sie sollten als Mittler zwischen dem Volk und Gott⁷⁴ u.a. den Opferdienst am Altar in der Stiftshütte und später im

⁷⁰ 2. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 414.

⁷¹ Papst Pius XII „Mediator Dei“, 1947; N.-R.721; Vgl. CIC, z.B. Can.207 § 1; 212 § 1; Can. 1008.

⁷² 2. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 466; vgl. Nr. 406.

⁷³ Vgl. 2Mo 28,1; 3Mo 8; 4Mo 18; Vgl. auch allgemein 2Mo 25-30; 40 und 3Mo 1-8; 16; 23-25.

⁷⁴ Vgl. 3Mo 8 und 9; 5Mo 33,10

Tempel verrichten⁷⁵ sowie für das Volk zu Gott beten und das Volk segnen.⁷⁶ Jeder Israelit mußte zur Vergebung jeder Sünde Gott immer wieder aufs neue durch die Priester Opfertiere oder -gaben darbringen lassen.⁷⁷ Und zusätzlich mußte der Hohepriester jedes Jahr einmal im innersten Raum des Heiligtums bzw. des Tempels,⁷⁸ das Blut eines fehlerlosen Opfertiers als generelle Sühnung „für die Verirrungen des Volkes“ (Hebr 9,6-10) darbringen. Dieser Raum war durch einen Vorhang vom Vorraum abgetrennt.⁷⁹

Priesterlicher Dienst im NT

Mit dem Kreuzestod und der Auferstehung löste der Herr Jesus Christus die menschlichen Hohenpriester ab und wurde selbst „Hohepriester in Ewigkeit“ (Hebr 6,20; E.Ü.). Er ist mit seinem eigenen Blut „*ein für allemal* in das Heiligtum eingegangen und hat eine *ewige* Erlösung erlangt“ (Hebr 9,12).⁸⁰ Der Opferdienst zur Sühnung der Sünden ist damit endgültig beendet,⁸¹ da das Opfer des „Lammes Gottes“ eben „ein für allemal“ geschehen ist und „*für immer*“ (Hebr 10,14) Gültigkeit hat.

Daher war dies auch das Ende des alttestamentlichen Priesterstandes. Seither gilt: „*Einer* ist Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus“ (1Tim 2,5). Eines der deutlichsten Zeichen davon war, daß der Vorhang im Tempel, der den Zugang zum innersten Raum des Heiligtums versperrte, beim Tod des Herrn am Kreuz von oben nach unten zerriß.⁸² Und knapp 40 Jahre später wurde der Tempel als Mittelpunkt des priesterlichen Dienstes vollends durch die Römer niedergerissen - und bis heute nicht wieder aufgebaut.

Seitdem dürfen alle wirklich Glaubenden wissen, daß der Herr Jesus „uns liebt und durch sein Blut uns gewaschen hat von unseren Sünden und uns zu einem Königtum von Priestern für seinen Gott und Vater gemacht hat“ (Offb 1,5-6; vgl. 5,9-10). Das Wort Gottes sagt allen Kindern Gottes: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum“ (1Petr 2,5.9). Von keinem besonderen Priesterstand ist hier mehr die Rede, ebensowenig von irgendeiner Art von Priesterweihe.

Alle wirklich Gläubigen sind als lebendige Glieder am Leib des Herrn zwar mit unterschiedlichen Aufgaben betraut, alle aber sind gleichermaßen „Geistliche“, da sie doch alle denselben Heiligen Geist empfangen haben.⁸³ Und die „Opfer“, die sie darbringen sollen, sind

⁷⁵ Vgl. z.B. 5Mo 10,8; 33,10

⁷⁶ Vgl. 4Mo 6,24-26

⁷⁷ Vgl. 3Mo 1-16

⁷⁸ Vgl. 2Mo 29,45; 40,34

⁷⁹ Vgl. z.B. 2Mo 26,31ff.

⁸⁰ Vgl. Hebr 6,19f.; 10,10

⁸¹ Vgl. Hebr 10, 17f.

⁸² Vgl. Mt 27,51; Mk 15,38; Lk 23,45.

⁸³ Vgl. Röm 8,5-9; 1Kor 12,13; Eph 1,13-14.

insbesondere Dank, Lobpreis und Verehrung des himmlischen Vaters⁸⁴ und haben nichts mehr mit der Sühnung von Sünden zu tun.⁸⁵ Zusammengefaßt wird dies von Paulus: „Ich ermahne euch nun, [...] daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringt, als euren geistigen Gottesdienst“ (Röm 12,1).

⁸⁴ Vgl. Hebr 13,15f.; 1Petr 2,5b

⁸⁵ Vgl. Hebr 10,18

In den im NT erwähnten einzelnen Gemeinden waren alle männlichen Gläubigen gleichermaßen dazu aufgefordert, entsprechend ihren individuellen Gaben tätig und aktiv zu sein.⁸⁶ Herausgehoben waren insbesondere die „*episkopoi*“ und „*presbyteroi*“.⁸⁷ Diese Begriffe werden meist als „Älteste“, „Vorsteher“, „Aufseher“ oder „Bischöfe“ übersetzt. In jeder Gemeinde waren stets mehrere vorhanden.⁸⁸ Ihnen oblag für die örtliche Gemeinde - und nur für diese⁸⁹ - eine besondere Verantwortung. Sie waren allen in der Gemeinde verantwortlich und sollten nötigenfalls auch „in Gegenwart aller“ zurechtgewiesen werden.⁹⁰ Jeder Glaubende konnte diese Verantwortung und diesen Dienst übernehmen, wenn er bestimmte Kriterien erfüllte.⁹¹

Und die katholischen Priester?

Weshalb, so fragte ich mich, konnte denn ein besonderer Priesterstand als Mittler zwischen Gott und den Menschen eingeführt werden, wenn das NT doch eigentlich so eindeutig spricht? Weshalb werden die katholischen Bischöfe sogar als „Hohepriester“ bezeichnet,⁹² wenn die Heilige Schrift diesen Titel in der neutestamentlichen Gemeinde bzw. Kirche ausschließlich dem Herrn Jesus verleiht?⁹³ Weshalb?

⁸⁶ Vgl. insbes. die ntl. Briefe, z.B. 1Kor 14,26.

⁸⁷ Vgl. z.B. 1Tim 3,1-7 („*episkopoi*“), Tit 1,5-9 („*presbyteroi*“).

⁸⁸ Vgl. z.B. Apg 14,23; Tit 1,5.

⁸⁹ Vgl. z.B. Tit 1,5ff.; 1Tim 3,1ff.; 5,17ff.; 1Petr 5,1ff.

⁹⁰ Vgl. 1Tim 5,20; Gal 2,14.

⁹¹ Vgl. Tit 1,5-9; 1Tim 3,2-7. Erst seit dem 11. Jahrhundert gilt das von dem hl. Papst Gregor VII (1020-85) eingeführte Heiratsverbot für „Geistliche“; vgl. auch N.-R 743.

⁹² Vgl. CIC, Can. 835 § 1.

⁹³ Vgl. Hebr 2,17; 3,1; 4,14f.; 5,5.10; 6,20; 7,26-8,1; 9,11.

Das „Sakrament der Eucharistie „ und das Meßopfer

Und was ist mit dem „Meßopfer“, das die Priester in jeder Messe feiern? In meinem religiösen Leben hatte es immer eine zentrale Rolle gespielt. Die Kirche lehrt ja, daß Jesus Christus dabei „durch die Priester unter sichtbaren Zeichen *geopfert* werde“.⁹⁴ Er werde bei jeder „Wandlung“ „unblutig geopfert“, jede Meßfeier sei damit „ein wirkliches Sühneopfer“.⁹⁵ „Versöhnt durch die Darbringung dieses Opfers, gibt der Herr die Gnade und die Gabe der Buße, und er vergibt die Vergehen und Sünden.“⁹⁶ Und diese Bedeutung wird sehr ernst genommen“ denn: „Wer sagt, in der Messe werde Gott nicht ein wirkliches und eigentliches Opfer dargebracht, [...] der sei ausgeschlossen“.⁹⁷

Die Kirche lehrt weiterhin: „Durch die Weihe von Brot und Wein vollzieht sich die Wandlung der ganzen Brotsubstanz in die Substanz des Leibes Christi, unseres Herrn, und die ganze Weinsubstanz in die Substanz seines Blutes.“⁹⁸ Wer leugnet, daß im Sakrament der heiligsten Eucharistie wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut zugleich mit der Seele und mit der Gottheit unseres Herrn Jesus Christus und folglich der ganze Christus enthalten ist, und behauptet, es sei nur wie im Zeichen, im Bild oder in der Wirksamkeit, der sei ausgeschlossen.“⁹⁹

Meßopfer und Kreuzesopfer

Kann es denn eigentlich überhaupt ein „unblutiges“ Opfer zur Sündenvergebung geben, wenn vor Gott Sünden nur durch Blut, nur durch den Tod gesühnt und vergeben werden können?¹⁰⁰ Die Heilige Schrift sagt doch nichts davon.

Kann es durch ein „unblutiges Opfer“ Vergebung der Sünden geben, wenn doch nach dem Zeugnis des Wortes Gottes der echte, persönliche Glaube an den Herrn und Heiland Jesus Christus nötig ist? Und wenn dieser Glaube auch völlig genügt? Die Heilige Schrift sagt auch hiervon nichts.

Ja, ist überhaupt noch ein Opfer zur Sündenvergebung nötig? Ist die ständige unblutige Wiederholung des Opfertodes des Herrn noch erforderlich? Jeder wirkliche Christ ist doch „durch die Darbringung des Leibes Jesu Christi *ein für allemal* geheiligt“ (Hebr 10,10). Und Gott sichert zu: „Ihrer Sünden und ihrer Frevel will ich *nicht* mehr gedenken. Wo aber Vergebung für diese gewährt ist, da bedarf es *keines* Opfers mehr für die Sünden“ (Hebr 10,17-18; vgl. V.14). Sind kirchliche Lehren über das Meßopfer dann nicht eine Herabwürdigung der Größe und

⁹⁴ Konzil zu Trient, 1562; N.-R. 597.

⁹⁵ Ebd.; N.-R. 599.

⁹⁶ Ebd.; Vgl. auch CIC, Can. 897 Satz 1; Can. 899 und 904.

⁹⁷ Ebd. (noch heute „unfehlbar“ gültig); N.-R. 606, 608.

⁹⁸ Konzil zu Trient, 1551; N.-R. 572.

⁹⁹ Ebd.: (noch heute „unfehlbar“ gültig); N.-R. 577; vgl. Papst Paul VI „Mysterium Fidei“, 1965; N.-R. 620 und CIC, Can. 897-904!

¹⁰⁰ Vgl. Hebr 9,22; 3Mo 17,11.

Einmaligkeit des Opfers des Herrn Jesus am Kreuz?

Das „Abendmahl“ im NT

Was soll dieses sogenannte „Abendmahl“ aber nun wirklich sein? „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24) - so lautete der Auftrag des Herrn, und die Christen im NT kamen u.a. auch zur Erinnerung an den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus zusammen, um „das Brot zu brechen“ (Apg 2,42.46; 20,7).

„Denn sooft ihr dieses Brot eßt und den Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt“ (1Kor 11,26) - ein zweiter Aspekt dieses Mahls ist also das Verkündigen seines Leidens und Sterbens, seines Triumphs über den Tod und seiner zukünftigen Wiederkunft.

Und ein dritter Aspekt, den die Heilige Schrift nennt, ist das Bezeugen der Einheit und des echten Verbundenseins der Erlösten im jetzigen Leib des Herrn. „Ist der Segenskelch, den wir segnen, nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Weil es ein einziges Brot ist, sind wir vielen ein einziger Leib; denn wir alle haben Anteil an dem einen Brot“ (1Kor 10,16-17).

Dies alles sagt das Wort Gottes, aber an keiner Stelle sagt es etwas über ein „wirkliches Sühneopfer“ oder dergleichen. Und auch über die tatsächliche Umwandlung von Brot und Wein in den buchstäblichen Leib und das tatsächliche Blut des Herrn Jesus sagt sie nichts.

Fleisch und Blut?

Das alttestamentliche Passahmahl, bei dessen Feier der Herr Jesus das „Abendmahl“ einführte,¹⁰¹ feierten die Juden auf Anweisung Gottes zum Gedenken daran, daß sie bei der letzten der zehn „Plagen“ in Ägypten durch das Blut eines geschlachteten Lammes verschont blieben.¹⁰² Das neue Gedächtnismahl hat der Herr Jesus während der gemeinsamen Feier des Passahmahls eingeführt (Lk 22,15). Dieses bezieht sich auf seinen eigenen Tod und sein Blutvergießen als „Lamm Gottes“. Der Glaube an sein stellvertretendes Blutvergießen rettet heute auf ewig, so wie damals das an die Türpfosten gestrichene Lammesblut vor dem Tod durch die zehnte Plage rettete. Und so, wie er zuvor schon gleichnishaft sagte: „Ich bin die Tür“, „[...] der Weg“ oder „[...] der Weinstock“,¹⁰³ sprach er hier: „Dies ist mein Leib“ und „[...] mein Blut“.

So sprach der Herr auch im 6. Kapitel des Johannesevangeliums: „Ich bin das Brot des Lebens“ (V. 35) und „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag“ (V. 54). Und hier sehen wir auch die Deutung dieses Gleichnisses: „Ich bin das Brot des Lebens: Wer zu mir kommt wird nimmermehr hungern, und wer an mich glaubt wird nimmermehr dürsten“ (V. 35) - das ist also hier die Bedeutung von „essen“ und „trinken“, wie er auch weiter erklärt: „Wer glaubt, hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens!“ (V. 47-48).

Und ein weiterer Punkt: Hätte der Herr tatsächlich eine echte Umwandlung in sein körpereigenes Fleisch und Blut gemeint und hätten es die Apostel auch so verstanden, hätten sie dann wohl von dem Kelch getrunken?

Gott hat dem Volk Israel doch auf das strengste verboten, irgendwelches Blut zu essen bzw. zu

¹⁰¹ Vgl. Mt 26,17-30; Mk 14,12-26; Lk 22,7-20.

¹⁰² Vgl. 2Mo 12.

¹⁰³ Vgl. Joh 10,9; 14,6; 15,1.

trinken.¹⁰⁴ Und eben dieses Verbot hat er auch ausdrücklich für die nichtjüdischen Christen des Neuen Bundes aufrechterhalten und bestätigt: „Denn es hat dem Heiligen Geist und uns gefallen, euch weiter keine Last aufzulegen außer folgenden notwendigen Stücken: Ihr sollt euch enthalten von Götzenopfern, *von Blut*, von Ersticktem und von der Unzucht. Wenn ihr euch davor bewahrt, so tut ihr wohl daran“ (Apg 15,28-29). Wäre es dann nicht sogar ein Verstoß gegen Gottes Gebot, das tatsächliche Blut zu trinken?

Wahrheit - wo finde ich sie?

¹⁰⁴ Vgl. z.B. 3Mo 17,10.

In der Heiligen Schrift habe ich nichts von all dem gefunden, was uns die Kirche über das „Sakrament der Eucharistie“ lehrt. Frühe Kirchenväter wie z.B. Papst Gelasius I. waren sich dessen noch bewußt - und müßten heute wohl aus der Kirche ausgeschlossen werden: Papst Gelasius I. schrieb, daß Brot und Wein eben nicht aufhören, „der Substanz und Natur nach Brot und Wein zu sein.¹⁰⁵ Und selbst der katholische Professor Karl Bartmann gibt in seiner Dogmatik¹⁰⁶ zu: „Einen formellen Beweis für die Transsubstantiation¹⁰⁷ können wir aus der Schrift nicht beibringen.“

Warum dann aber dies alles? Augustinus schrieb: „Wenn die katholischen Bischöfe etwas denken, das den kanonischen Schriften Gottes (Heilige Schrift) zuwiderläuft, braucht man nicht zu denken wie sie. [...]. Ich will nicht das Geringste durch menschliche Zeugnisse bewiesen sehen, sondern allein durch die Botschaft Gottes.“ Schweren Herzens wurde mir bewußt, daß eine mir wichtig gewordene Überzeugung und Gewohnheit im Licht der Heiligen Schrift falsch ist.

Allein das Wort Gottes ist Maßstab für die Wahrheit. Dieses sagt zwar nichts davon, daß der Herr Jesus während der Messe in Brot- und Weingestalt anwesend ist. Er ist dafür aber überall und immer dort anwesend, wo seine Erlösten wirklich in seinem Namen zusammenkommen: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) - das ist wahr und das darf ich glauben!

¹⁰⁵ 492-496; Mirbt Nr. 190, zit. in Uhlmann.

¹⁰⁶ Bartmann, Bernhard, Lehrbuch der Dogmatik, Freiburg i.Br. 1939; zit. in Uhlmann.

¹⁰⁷ Transsubstantiation = Wandlung der Substanz von Brot und Wein in Fleisch und Blut des tatsächlichen Leibes des Herrn Jesus Christus.

8 Und Maria?

„Die Heiligen herrschen zusammen mit Christus, sie bringen ihre Gebete für die Menschen Gott dar. Es ist gut und nutzbringend, sie um Hilfe anzurufen und zu ihren Gebeten, zu ihrer Macht und Hilfe Zuflucht zu nehmen.“¹⁰⁸ „So ziemt es sich, [...] sie hilfesuchend anzurufen und zu ihrem Gebet, zu ihrer mächtigen Hilfe Zuflucht zu nehmen, um Wohltaten zu erlehen von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus“¹⁰⁹ und sie zu verehren.¹¹⁰ Entsprechend diesen durch das 2. Vatikanische Konzil¹¹¹ und den Codex Iuris Canonici bekräftigten¹¹² Lehren suchte ich besonders bei Maria Hilfe und Zuflucht im Gebet, sei es zuhause, vor Bildern und Figuren¹¹³ oder an den vielen Wallfahrtsorten. Natürlich interessierte mich auch, was das Wort Gottes hierzu sagt.

¹⁰⁸ Konzil zu Trient, 1563; N.-R. 474.

¹⁰⁹ 2. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 488.

¹¹⁰ Vgl. N.-R. 474, 488-489, 936 (noch heute „unfehlbar“ gültig). Vgl. auch Papst Pius XII (1946): „Maria ist in Wahrheit würdig zu empfangen Ehre und Macht und Herrlichkeit“ (Walther v. Loewenich, *Der moderne Katholizismus*; zit. in H. Rottmann) oder Lieder wie „Ihre (Marias) Ehren zu vermehren, sei von Herzen stets bereit [...]“ („Gotteslob“ Nr.589).

¹¹¹ Vgl. N.-R. 488-497

¹¹² Vgl. z.B. Can. 834 § 1; 840; 1186; 1188.

¹¹³ Konzil zu Trient, 1563; N.-R. 475-476.

Die „Heiligen“ im Wort Gottes

Auch im NT werden Menschen an etwa 60 Stellen als „Heilige“ bezeichnet - und zwar immer all die Menschen, die echte Christen im Sinn des Wortes Gottes sind.¹¹⁴ Es bedurfte keines Heiligsprechungsverfahrens und keiner besonderen Wunder oder Werke, um „Heiliger“ zu werden. Allein die Hinwendung und der echte, persönliche Glaube an den Heiland Jesus Christus war der entscheidende Punkt. Durch den lebendigen Glauben an ihn „ sind wir geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebr 10,10).¹¹⁵

Zu „Heiligen“ beten?

Die Heilige Schrift sagt nichts davon, daß die Glaubenden zu verstorbenen „Heiligen“ beten sollen, weder zu verstorbenen christlichen Märtyrern des NT wie Stephanus, noch zu Patriarchen des AT. Ebenso lehnte es auch schon der Prophet Jesaja ab, Verstorbene wie Abraham oder Jakob anzurufen.¹¹⁶ Das Gebet soll vielmehr ausschließlich einen Adressaten haben: den Vater im Himmel bzw. Jesus Christus!

¹¹⁴ Vgl. z.B. Röm 1,7; 1Kor 1,2; Eph 1,1; Kol 1,2 oder Apg 9,32.

¹¹⁵ Vgl. Hebr 2,1 1; Joh 17,19.

¹¹⁶ Vgl. Jes 63,7-19, insbes. V. 16.

„Und darin besteht die freudige Zuversicht, die wir zu ihm haben, daß er auf uns hört, wenn wir nach seinem Willen um etwas bitten“ (1Joh 5,14). „Und um was ihr in meinem Namen bitten werdet, das werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht werde“ (Joh 14,13).¹¹⁷

Der Herr Jesus ist der einzige und unmittelbare Mittler zu Gott.¹¹⁸ Mit unseren Gebeten dürfen und sollen wir direkt und unmittelbar zu ihm kommen, denn „wir haben einen Fürsprecher beim Vater: „Jesus Christus“ (1Joh 2,1). Er sagt: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Mt 11,28).

„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Röm 8,28). Wenn sich eine Bitte nicht gleich so erfüllt, wie ich es mir vorstelle, darf ich dann nicht wissen, daß er besser als ich weiß, was mir oder anderen Menschen zum Besten dient?¹¹⁹

Möchte Gott nicht das einfache, demütige und zuversichtliche „Gebet des Glaubens“ (Jak 5,15)? Weiß Er nicht, was wir benötigen, ehe wir ihn bitten (Mt 6,8)? In dieser Gewißheit darf ich wirklich „allezeit beten und nicht ermatten“ (Lk 18,1). Und dieses Gebet zu ihm ist an keinen besonderen Ort, keinen bestimmten Text und keine Bilder oder Figuren gebunden. Dagegen ist aber jede Kontaktaufnahme mit Verstorbenen - also auch das Gebet zu „Heiligen“ für Gott sogar „ein Greuel“.¹²⁰

So fragte ich mich: Wenn ich in meinen Gebeten entgegen der Heiligen Schrift weiterhin Maria oder andere verstorbene Menschen anrufe, anstatt den Herrn Jesus oder den Vater selbst, gilt dann nicht auch für mich: „Ihr habt das Gebot Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen“ (Mt 15,6)?

Verehrung der Heiligen?

Die Heilige Schrift nennt nur eine Person, die unsere ungeteilte Verehrung empfangen soll: Gott, der Vater, durch den Sohn Jesus Christus.¹²¹ Diejenigen, „welche die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht haben statt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit“ (Röm 1,25) stellt die Heilige Schrift dagegen als warnendes Negativbeispiel dar.

So hat auch Petrus die Verehrung seiner Person ebenso deutlich abgewiesen wie Paulus, Barnabas und ein Engel.¹²² Und Heiligenbilder und -figuren wurden noch im 4. Jahrhundert von Kirchenvätern offiziell als Rückfall ins Heidentum und als Sünde verworfen!¹²³

¹¹⁷ Vgl. z.B. auch Mt 7,7; 18,19; 21,22; Mk 11,24; Lk 11,9; Joh 15,7; 16,23f.; Phil 4,6.

¹¹⁸ Vgl. 1Tim 2,5.

¹¹⁹ Vgl. auch Hebr 12,6-11.

¹²⁰ Vgl. 5Mo 18,10-12; Jes 8,19f.

¹²¹ Vgl. Joh 5,23.; siehe auch Offb 4,1; 2Mo 20,4-5.

¹²² Vgl. Apg 10,25-26; 14,8-16; Offb 19,10; 22,9.

¹²³ Dr. Kurt Ruppert, Kunsthistoriker; Fränkischer Tag Bamberg, 16.12.1987.

Aber Maria?

Maria, die Mutter des Herrn Jesus, nimmt unter den „Heiligen“ der Kirche aber eine besondere Stellung ein und so war es auch bei mir selbst gewesen. So fordert die Kirche von den Menschen den Glauben daran, daß Maria die „*allzeitjungfräuliche*“,¹²⁴ „selige, *immerwährende Jungfrau*“,¹²⁵ deren „*Einziggeborener*“,¹²⁶ der Herr Jesus Christus sei.

Weshalb sagt aber das Wort Gottes statt dessen: „Und er (Joseph) erkannte¹²⁷ sie (Maria) nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte“? Spricht das Wort Gottes hier nicht ausdrücklich von einer zeitlich begrenzten Enthaltensamkeit bis zu dem Zeitpunkt, da Maria ihren *erstgeborenen* Sohn (griech.: „*protótokos*“) geboren hatte und nicht ihren „Einziggeborenen“ (griech.: „*monogés*,,)? Und weshalb spricht die Heilige Schrift auch an vielen Stellen eindeutig von den leiblichen „Brüdern“ (griech.: „*ádelfoi*“) und „Schwestern“ (griech.: „*ádelfai*“) des Herrn Jesus Christus und nennt sie sogar mit Namen?¹²⁸ Nach dem griechischen Urtext können hier weder „Neffen“ und „Nichten“ (*ánepsiós*; vgl. z.B. Kol 4,10) noch andere Verwandte („*syngenés*“; vgl. z.B. Lk 2,44) gemeint sein.

Sündlos?

Weiterhin solle Maria zeit ihres Lebens „frei von jeder persönlichen oder erblichen Verschuldung“, geblieben sein. Daß sie sogar „vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis [...] von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb (seit 1854, Anm. d. Verf.) von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben. Wenn sich jemand, was Gott

¹²⁴ Papst Pius XII, „*Munificentissimus Deus*“, 1950; N.-R. 487, 490-497.

¹²⁵ CIC, Can. 1186.

¹²⁶ Papst Pius XII, „*Mystici Corporis Christi*“, 1943; N.-R. 482.

¹²⁷ Der Zeugungsvorgang wird in der Bibel u.a. mit „Erkennen“ umschrieben, vgl. z.B. 1Mo 4,1.17.25; 19,5.8; 24,16; 38,26.

¹²⁸ Vgl. z.B. Mt 12,46-50; 13,55f.; Mk 3,31-36; 6,3; Lk 8,19-21; Joh 2,12; 7,5; Apg 1,14; Gal 1,19; 1Kor 9,5.

verhüte, anmaßt, anders zu denken, als es von uns bestimmt wurde, so soll er klar wissen, daß er [...] an seinem Glauben Schiffbruch litt“.¹²⁹

Das Wort Gottes sagt auch hiervon nichts. Es gibt außer dem Herrn Jesus - keinen Menschen, der nicht sündigte (Röm 3,23; 2Chr 6,36), „*Jeder Mensch*“ ist ein „Lügner“ (Röm 3,4) und „es gibt *keinen Gerechten, auch nicht einen*;[...]. Alle sind abgewichen, [...] *keiner* ist, der Gutes täte, da ist *auch nicht einer*“ (Röm 3,10-12).

¹²⁹ Papst Pius IX, „Ineffabilis Deus“, 1854; N.-R. 479; vgl. Nm. 472, 482 u. 841 sowie CIC, Can. 276 § 5 und 1186.

Und selbst Kirchenlehrer wie Q. S. Tertullian oder Origenes schrieben im 2. bzw. 3. Jahrhundert noch, daß einzig und allein der Herr Jesus ohne Fehler gewesen sei.¹³⁰ Maria dagegen sündhaft wie alle anderen Menschen.¹³¹ Selbst noch im Jahr 1140 protestierte Bernhard von Clairvaux (1091-1153) gegen die Einführung eines entsprechenden Feiertags: „Darum wundere ich mich sehr, daß einige von euch [...] eine neue Feier einführten, die die Kirche in ihren Riten nicht kennt, die die Vernunft nicht beglaubigt und die alte Überlieferung nicht empfiehlt.“¹³²

Gottesmutter?

„Wer nicht [...] die heilige und immer jungfräuliche und unbefleckte Maria als Gottesgebälerin bekennt, da sie [...] das göttliche Wort [...] geboren hat, indem unverletzt blieb ihre Jungfrauschaft auch nach der Geburt, der sei verworfen.“¹³³ Auch die kirchlichen Bezeichnungen „Gottesgebälerin“ („*theotokos*“) bzw. „Mutter Gottes“ erscheinen in der Heiligen Schrift an keiner Stelle. Hier wird Maria vielmehr als „Mutter Jesu“ (Joh 2,1.3; Apg 1,14) oder „Seine Mutter“ bezeichnet.

Das Menschsein des Heilands hatte seinen Mit-Ursprung in der Geburt aus Maria, Gott aber war Jesus Christus schon von Urzeiten her, nicht erst mit dieser Geburt oder der Zeugung durch den Heiligen Geist. Er war Gott (Joh 1,1-3.14,) „ehe die Welt war“ (Joh 17,5) und durch ihn ist sogar die ganze Schöpfung erschaffen worden!¹³⁴ Wenn ich aber Maria als „Gottesmutter“ bezeichne, hieße das nicht, sie mit Gott, dem Vater gleichzusetzen - gewissermaßen als „himmlisches Elternpaar“ des Herrn Jesus?

Himmelfahrt?

Von Maria wird weiterhin gelehrt, daß sie „von der Verwesung im Grab verschont blieb und wie ihr Sohn [...] mit Leib und Seele in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen wurde, um dort zur Rechten ihres Sohns, des unsterblichen Königs der Ewigkeit, als Königin zu erstrahlen [...]. Wenn daher, was Gott verhüte, jemand diese Wahrheit, die von uns definiert worden ist, zu leugnen oder bewußt in Zweifel zu ziehen wagt, so soll er wissen, daß er vollständig vom göttlichen und katholischen Glauben abgefallen ist.“¹³⁵

Als „eine Wahrheit, die sich auf die Heilige Schrift stützt“ gilt diese Lehre seit ihrer offiziellen Verkündigung im Jahr 1950 - ohne daß in der Heiligen Schrift aber auch nur die geringste Andeutung über eine „Himmelfahrt“ oder die Stellung Marias als „Himmelskönigin“ zu finden wäre! Maria wird nach der Himmelfahrt des Herrn Jesus Christus nur noch zweimal nebenbei erwähnt.¹³⁶

Dagegen berichtet die Schrift aber von zwei anderen leiblichen Aufnahmen in den Himmel: die

¹³⁰ Tertullian, De Oratione 7; zit. in Stuhlhofer.

¹³¹ Tertullian, De carne Christi 7; Origenes, 17. Homilie zu Lukas; zit. in Stuhlhofer.

¹³² Epistula 174; zit. in Uhlmann.

¹³³ Laterankonzil unter Papst Martin I, 649; N.-R. 195.

¹³⁴ Vgl. Joh 1,2-3.14; 1Kor 8,6; Kol 1,16; Hebr 1,2.

¹³⁵ Papst Pius XII, „Munificentissimus Deus“, 1950, N.-R. 485 487.

¹³⁶ Vgl. Apg 1,14 und Gal 4,4.

des Henoch und die des Propheten Elia.¹³⁷ Und noch im 18. Jahrhundert erklärte selbst Papst Benedikt XIV: „Die Assumptio (Himmelfahrt) der seligen Jungfrau ist *kein* Glaubensartikel. [...] die Tradition genügt nicht, um diese Lehre auf die Stufe der Glaubensartikel zu erheben.“¹³⁸

¹³⁷ Vgl. 1Mo 5,24; Hebr 11,5 und 2Kö 2,11.

¹³⁸ Papst Benedikt XIV (1740-58), „De Festis Domini“; zit. in Uhlmann.

Mittlerin und Miterlöserin?

Ebensowenig sagt das Wort Gottes etwas darüber, daß uns Maria als mütterliche „Mittlerin zum Mittler“ dienen soll,¹³⁹ „denn einer ist Gott, und *einer* ist Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Jesus Christus“ (1Tim 2,5).

Von der Katholischen Kirche wird Maria aber sogar als „Miterlöserin“ bezeichnet: „*Sie* hat ihn (Jesus Christus) auf Golgatha [...] dem ewigen Vater dargebracht. [...]. Sie war es, die erlangte, daß der [...] Geist des göttlichen Erlösers am Pfingsttag der neugeborenen Kirche [...] gesendet wurde.¹⁴⁰ Durch einen „von Maria gemeinsam mit ihrem Sohn geführte(n) Kampf“,¹⁴¹ hat „*sie* beim Werk des Erlösers [...] mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen.“¹⁴²

Aber damit werden die Aussagen des Wortes Gottes überdeutlich auf den Kopf gestellt. Freilich wurde Maria dadurch, daß sie zur Mutter Jesu auserkoren war, von Gott zu einem Teil seines Heilsplans gemacht, wie zuvor auch schon viele andere Menschen. Aber wenn ich sie allein deshalb zur „Miterlöserin“ mache, wäre mit derselben Logik auch der Verräter Judas Iskariot oder auch die Soldaten, die ihn kreuzigten, als „Miterlöser“ zu bezeichnen - auch sie waren doch mittelbar am Erlösungswerk des Sohnes Gottes beteiligt.

Gebe ich mit diesen Lehren dem Herrn Jesus bzw. Gott alle ihm allein gebührende Ehre? Von Jesus Christus sagt Gottes Wort: „Es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name unter den Himmeln ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen“ (Apg.4,12; E.Ü.)!

Ist das die Wahrheit?

Nach alledem fragte ich mich verwundert, weshalb den „Heiligen“, besonders Maria, fast mehr Beachtung und Verehrung geschenkt wird, als dem Heiland Jesus Christus selbst - und weshalb auch ich da bislang aufrichtigen Herzens mitmachte. Ich dachte an Gebete, Lieder,¹⁴³ Feiertage, Bilder, Figuren und Wallfahrtsorte. Können vielleicht „Wunder“ an solchen Orten das Wort Gottes aufheben?

Unter Anerkennung und Respektierung der oft aufrichtigen Gesinnung vieler, vieler Menschen - ich selbst gehörte ja lange zu diesen Menschen - sollten hierbei ganz nüchtern und ohne vorschnelle Verurteilung - ernste Aussagen und Warnungen des Wortes Gottes wie 2Thes 2,9-12 sowie 2Kor 11,14-15 oder Apg 20,30 gelesen, überdacht und geprüft werden!

¹³⁹ Papst Leo XIII, „Fidentem“, 1896; N.-R. 481.

¹⁴⁰ Papst Pius XII, „Mystici Corporis Christi“, 1943; N.-R. 482.

¹⁴¹ Papst Pius XII, „Munificentissimus Deus“, 1950; N.-R. 484.

¹⁴² 2. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 494; vgl. auch 491.

¹⁴³ Vgl. z.B. Lieder wie Nrn. 577, 586, 589, 595 in „Gotteslob“, Katholisches Gebet- und Gesangbuch, Stuttgart und Bamberg 1975.

In der Heiligen Schrift ist den Menschen „der *ganze* Ratschluß Gottes“ verkündigt und offenbart worden, so daß „nichts von dem, was [...] nützlich sein konnte, [...] verschwiegen“ wurde (Apg 20,27.20). Und von diesem geschriebenen Wort Gottes darf nichts weggenommen und nichts hinzugefügt werden (Offb 22,18-19). Daß die göttliche Offenbarung mit der Abfassung der Bibel abgeschlossen ist, gibt die Katholische Kirche ja eigentlich sogar zu: Was in ihr „von den Aposteln überliefert wurde, umfaßt *alles*, was dem Volk Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren.“¹⁴⁴

„Was man ohne die Zustimmung der (Heiligen) Schrift sagt, ist ein Geschwätz, das keinen Glauben verdient“. So schrieb Hieronymus. Wieviel solches „Geschwätz“ wird von der Katholischen Kirche als „unfehlbares“ Dogma gelehrt, fragte ich mich. Wieviel „Geschwätz“ müssen die Menschen in dieser Kirche glauben?

¹⁴⁴ 2. Vatikanisches Konzil, 1965; N.-R. 146; vgl. auch Nr. 80.

9 Und die Kirche selbst?

In vielen mir wichtigen Punkten mußte ich meine Glaubensüberzeugungen aufgeben. Die Heilige Schrift ist mir einfach der einzig verbindliche Maßstab für die Wahrheit geworden. Wie konnte eine Kirche so weit von ihrem Ursprung abweichen, fragte ich mich. Kann dies wirklich die *eine und einzig wahre* Kirche sein?

Die Römisch-Katholische Kirche behauptete ihren Absolutheitsanspruch ja nicht nur vor 500 Jahren,¹⁴⁵ sondern bekräftigt diesen bis in unsere Tage immer wieder neu: „Im Glauben müssen wir festhalten, daß außerhalb der apostolischen, römischen Kirche niemand gerettet werden kann; sie ist die Arche des Heils und jeder, der nicht in sie eintritt, muß in der Flut untergehen.“¹⁴⁶ „Außerhalb der Kirche kann niemand gerettet werden.“¹⁴⁷ „Darum können jene Menschen nicht gerettet werden, die um die Katholische Kirche und ihre von Gott durch Christus gestiftete Heilsnotwendigkeit wissen, in sie aber nicht eintreten oder in ihr nicht ausharren.“¹⁴⁸ Und auch im neuen Kirchenrechtsbuch wurde dies 1983 erneut rechtlich verankert.¹⁴⁹

Ein solch exklusiver Anspruch ist für die „Zeugen Jehovas“, die „Mormonen“ und viele andere Sekten kennzeichnend - nicht aber für die Gemeinde (Kirche) der Heiligen Schrift: Wer an den Heiland Jesus Christus glaubt, erhält ewiges Leben - eine andere Bedingung als den

¹⁴⁵ Konzil zu Florenz, 1438-45 (noch heute „unfehlbar“ gültig); N.-R. 381.

¹⁴⁶ Papst Pius IX, „Singulari Quadam“, 1854; N.-R. 367.

¹⁴⁷ 1. Vatikanisches Konzil, 3. Sitzung, 1870; N.-R. 369.

¹⁴⁸ 2. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 411, 417.

¹⁴⁹ CIC, Can. 204 § 1 und 2.

bedingungslosen Glauben zeigt das Wort Gottes nicht auf.¹⁵⁰ Der Herr Jesus Christus bindet die Errettung nicht an die formelle Mitgliedschaft in einer bestimmten Kirche oder Organisation.¹⁵¹

Die allgemeine, unsichtbare Gemeinde (Kirche)

Im NT zeigt Gott vielmehr, daß es genau umgekehrt ist: Wer wirklich an den Herrn Jesus glaubt, wer durch eine bewußte Glaubensentscheidung wirklich zu einem Kind Gottes „neu geboren“ worden ist, der hat damit auch das ewige Leben erhalten - und der gehört damit auch „automatisch“ und untrennbar zu seiner „*ekklesia*“.¹⁵² Diese (unsichtbare) Gemeinde (Kirche) ist „die Gemeinschaft all derer, die Christus als ihr Leben besitzen und durch den Heiligen Geist in lebendiger Einheit miteinander verbunden sind.“¹⁵³

¹⁵⁰ Vgl. Kapitel 3.

¹⁵¹ Und der Heiligen Schrift darf nichts hinzugefügt werden, das Evangelium darf nicht verfälscht werden. Vgl. Gal 1,8-9; Apg 20,27; Offb 22,18!

¹⁵² Die deutsche Übersetzung für das im griechischen Urtext verwendete Wort „*ekklesia*“ heißt wörtlich übersetzt „die Herausgerufene“ und wird meist als „Gemeinde“, „Kirche“ oder auch „Versammlung“ übersetzt.

¹⁵³ William MacDonald: Christus und die Gemeinde.

Die Gesamtheit all derer, die wirklich an den Herrn Jesus als ihren Heiland glauben, bildet diese Gemeinde (Kirche). Sie ist der unsichtbare „Leib“ des Sohnes Gottes. Sie ist sogar der wirkliche, neue „Tempel“ und das „Haus Gottes“.¹⁵⁴ Und das nicht nur sinnbildlich, sondern ganz real: „Ihr seid nun der Leib Christi, einzeln genommen dessen Glieder“ (1Kor 12,27).¹⁵⁵ „Und er (Jesus) ist das Haupt seines Leibes, der Kirche“ (Kol 1,18). Wenn ich zu ewigem Leben „aus Gott geboren“ worden bin,¹⁵⁶ dann bin ich ein lebendiges, fest eingebundenes Glied dieses Leibes der Gemeinde/Kirche,¹⁵⁷ zusammen mit allen anderen wahrhaft Gläubigen dieser Welt. So sagt es Gott in seiner Heiligen Schrift.

Die örtliche, sichtbare Gemeinde (Kirche)

Neben dieser allgemeinen, unsichtbaren Gemeinde (Kirche) spricht die Heilige Schrift noch von den vielen sichtbaren örtlichen Gemeinden und Versammlungen der Gläubigen, beispielsweise von der „Gemeinde Gottes in Korinth“ oder der Gemeinde im Haus von Priska und Aquila.¹⁵⁸ Durch diese örtlichen Gemeinschaften wird die allgemeine, unsichtbare „*ekklesia*“ des Leibes Christi andeutungsweise (und meist unvollkommen) widergespiegelt.

Diese örtlichen Gemeinden (Kirchen) werden im NT als Gemeinschaften derer dargestellt, die als glaubende Christen Glieder am „Leib Christi“ sind und zusammen in einem Dorf oder einer Stadt wohnen. Gemeinsame Kennzeichen dieser örtlichen Gemeinden (Kirchen) waren insbesondere das „Verharren“ in der „Lehre der Apostel“, im gemeinsamen „Gebet“, im beständigen „Brotbrechen“ und in umfassender „Gemeinschaft“ (Apg 2,42). Diese Ortsgemeinden waren allein und unmittelbar dem Herrn Jesus Christus und damit Gott verantwortlich.

Von einer überörtlichen kirchlichen Organisation sagt das Wort Gottes nichts. Dagegen ist Gemeinde (Kirche) überall dort real vorhanden, wo sich Erlöste auf der Grundlage der Heiligen Schrift verbindlich als Gemeinde (Kirche) der Erlösten im Namen des Herrn und Heilandes Jesus Christus versammeln (Mt 18,20). So schrieb auch der Theologe Karl Barth¹⁵⁹: „Das Neue Testament weiß überhaupt nichts von einer organisierten oder zu organisierenden oder einfach von einer idealen Kirche, in denen die einzelnen (örtlichen) Gemeinschaften nur Teil wären. „

¹⁵⁴ Vgl. Röm 12,5; Eph 2,21f.; 1Tim 3,15.

¹⁵⁵ Vgl. Kol 1,24; 1Kor 12,12; Eph 1,22f.; Joh 15,5.

¹⁵⁶ Vgl. Joh 1,12-13 (Einh.); 3,3.

¹⁵⁷ Vgl. Apg 2,47.

¹⁵⁸ Vgl. z.B. Röm 16,5; 1Kor 16,19; 2Kor 8,1; Gal 1,2; Kol 4,15; Phim.2.

¹⁵⁹ 1886-1968; *Connâître Dieu et le servir*; Neuchâtel-Paris 1945; zit. in Kuen.

Gemeinschaft der Glaubenden

Als Gemeinschaft der „Heiligen in Ephesus, die an Christus Jesus glauben“ (Eph 1,1; Einh.) und als „Tempel“ und „Haus Gottes“ war es für die Gläubigen zur Zeit der Apostel ausgeschlossen, daß unerlöste Menschen, die nicht aufrichtigen Herzens an den Herrn Jesus glaubten, Glied einer örtlichen Gemeinde (Kirche) waren.¹⁶⁰ „Beugt euch nicht mit Ungläubigen unter das gleiche Joch! Was haben denn Gerechtigkeit und Gesetzwidrigkeit miteinander zu tun? Was haben Licht und Finsternis gemeinsam? [...] Was hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen gemeinsam? [...] Wir sind doch der Tempel des lebendigen Gottes; denn Gott hat gesprochen: „Ich will unter ihnen wohnen und mit ihnen gehen. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“ (2Kor 6,14-16; Einh.).

Wie sieht es da aber in der Katholischen Kirche aus?¹⁶¹ Wieviele von denen, die offiziell als „Christen“ und als „Kinder Gottes“ behandelt werden, sind dies auch wirklich? Wieviele sind wirklich errettet und haben das ewige Leben? Wieviele gehören wirklich zur (unsichtbaren) Gemeinde (Kirche) Jesu Christi und wieviele werden da in einer falschen Sicherheit gewiegt? Meine Frage war, ob für eine solche Kirche überhaupt die Bezeichnung Gemeinde (Kirche) im Sinn der Heiligen Schrift gerechtfertigt ist? Und was ist gar mit dem Anspruch, die einzige und gar heilsnotwendige Kirche zu sein? Kann eine solche Kirche, so fragte ich mich ernsthaft, wirklich noch als „Säule und Grundfeste der Wahrheit“ (1Tim 3,15) bezeichnet werden - besonders auch im Blick auf die vorhergehenden Kapitel?

Aber die Ökumene?

Vielen Mitgliedern der beiden großen Kirchen und mancher der Freikirchen liegt freilich auch die Verwirklichung der äußeren Einheit aller Christen am Herzen. Bei mir war dies nicht anders. Das katholische Ökumene-Dekret „Unitatis Reintegratio“ fordert ja alle Katholiken auf: „Daher ermahnt dieses Heilige Konzil alle katholischen Gläubigen, daß sie, die Zeichen der Zeit erkennend, mit Eifer an dem ökumenischen Werk teilnehmen“.¹⁶²

Auch die Heilige Schrift sagt etwas über die christliche „Einheit“. Hier bittet der Herr Jesus „für die, die [...] an mich glauben werden, daß sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß sie in uns eins seien [...] wie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir“ (Joh 17,20-23). Der Herr bittet hier um Einheit für seine Jünger und für alle, „die durch ihr Wort an mich (Jesus Christus) glauben“ (Joh 17,20b).

Diese „Einheit“ ist aber doch eine unsichtbare, von Gott geschaffene „Einheit des Geistes“, die nur „bewahrt“ (Eph 4,3), nie aber von Menschen geschaffen werden kann. Ist diese Einheit nicht bereits seit fast 2000 Jahren verwirklicht, wenn dies in der Welt auch nicht sichtbar ist? „Denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28). „Ihr seid nun der Leib Christi“ (1Kor 12,27). Ist es nicht Tatsache, daß „alle Glieder des Leibes, trotz ihrer Vielheit, einen Leib bilden“ (1Kor

¹⁶⁰ Wohl aber wurde mit Nichterretteten reger Kontakt gesucht und gepflegt, um auch ihnen die Heilsbotschaft Jesu Christi mitteilen und sie zum Glauben führen zu können.

¹⁶¹ Das Gleiche gilt natürlich für die evangelischen Landeskirchen und so manche Freikirche.

¹⁶² Zit. in K. Rahner, H. Vorgrimler: Kleines Konzilskompendium, Freiburg, Basel, Wien 1967.

12,12)?

Ist es aber nicht unmöglich, diese geistliche Einheit aller wirklichen, „von neuem geborenen“ Christen durch den organisatorischen Zusammenschluß der verschiedenen christlichen Kirchen sichtbar darzustellen? Sind die Mitglieder dieser Kirchen - aus der Sicht des Wortes Gottes - nicht zu einem großen Teil gar keine wirklichen Glieder am „Leib Christi“? Können solche Kirchen die Einheit des Leibes Christi, des „Tempels Gottes“ und der „Gemeinde (Kirche) der Erlösten“ darstellen?

Welche Grundlage der Einheit wäre aber wohl bei den Kirchen und Gemeinschaften erreichbar, deren Lehren bzgl. der fundamentalsten Glaubensgrundlagen wie Buße, Bekehrung, Errettung, Taufe, Abendmahl und Kirche sich so deutlich widersprechen? Kann eine von Menschen geschaffene Einheit guten Gewissens auf Kosten eines Teils der Wahrheit des Wortes Gottes erkaufte werden? Wenn Jesus Christus von sich selbst behauptet, die Wahrheit zu sein (Joh 14,6), hieße dies dann nicht, den Sohn Gottes zu verleugnen?

Kann ich mir, so fragte ich mich, eine Einheit der Kirchen wünschen, wenn dazu die biblische Wahrheit mehr oder weniger aufgegeben und auf den kleinsten gemeinsamen Nenner reduziert werden muß? Oder wenn sich die Kirchen dazu auf die Übernahme der Lehren einer einzigen Kirche einigen müßten, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, inwieweit diese Lehren dem Wort Gottes entsprechen? Gerade von letzterem geht ja offenbar die Katholische Kirche aus. Sie betrachtet das ökumenische Engagement als Mittel, „damit allmählich [...] alle Christen zur selben Eucharistiefeier, zur Einheit der einen und einzigen Kirche versammelt werden, [...] eine Einheit, die nach unserem Glauben unverlierbar in der Katholischen Kirche besteht.“¹⁶³

Dieses auch in dem 1983 neugefaßten, allgemeingültigen Kirchenrechtsbuch (CIC) festgeschriebene Ziel der Ökumene enttäuschte mich vollends. Gesteht doch Papst Johannes Paul II einerseits ein: „Die Einheit kann außerhalb der Wahrheit nicht verwirklicht werden.“¹⁶⁴ Andererseits aber wird das „Wort der Wahrheit“, die Heilige Schrift, in vielem durch menschliche Lehren und Traditionen ersetzt oder ergänzt.

Die Heilige Schrift ist der Maßstab für Glauben und Leben. Die Gläubigen in Beröa wußten das und handelten dementsprechend: Sie „untersuchten täglich die Schriften, ob es sich so verhielte“ (Apg 17,11). Dementsprechend rief auch schon Johannes Chrysostomos¹⁶⁵ die Glaubenden auf: „Ich beschwöre euch, daß ihr die Schrift befragt, ohne euch irgendwie beim Urteil der anderen aufzuhalten.“¹⁶⁶

¹⁶³ Zit. in: Karl Rahner, Herbert Vorgrimler: Kleines Konzilskompendium, Freiburg/Basel/Wien 1967; vgl. auch CIC Can. 204 § 2.

¹⁶⁴ L'Osservatore Romano 11/1989.

¹⁶⁵ 347-407, Patriarch von Konstantinopel.

¹⁶⁶ Migne, Homil. 13 in 2.Cor., T. LXI S. 490-495; zit. in Uhlmann.

Als ich versuchte, dem nachzukommen und alles in der Kirche Gehörte und Gelernte möglichst unvoreingenommen anhand der Heiligen Schrift zu prüfen, sah ich, was das Wort Gottes wirklich unter Gemeinde (Kirche) versteht. Ich erkannte, daß die Heilige Schrift keine organisatorische Einheit aller örtlichen Gemeinden oder aller Kirchen kennt. Und das zählte für mich, wenn dies für mich auch völlig neu und anfangs nur schwer zu akzeptieren war.

10 Und der Papst?

Ich mußte erkennen, daß die Römisch-Katholische Kirche nicht das ist, was die Heilige Schrift als Gemeinde (Kirche) bezeichnet - obwohl es in ihr freilich etliche echte Christen gibt. Das war abermals eine tiefe Enttäuschung für mich, der ich mich mit dieser Kirche doch von Kindheit an so verbunden fühlte. Bevor ich noch darüber nachdenken wollte, was das alles für mein Leben bedeuten könnte, dachte ich an den Papst.

Der Papst, so lehrt es die Katholische Kirche, ist als „Nachfolger des hl. Petrus, des Apostelfürsten, wahrer Stellvertreter Christi, Haupt der gesamten Kirche und Vater und Lehrer aller Christen“.¹⁶⁷ Wenn er „in höchster Lehrgewalt („ex cathedra“) spricht, [...] so besitzt er aufgrund des göttlichen Beistandes, der ihm in Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte. [...] Wenn sich jemand - was Gott verhüte - herausnehmen sollte, dieser unserer endgültigen Entscheidung zu widersprechen, so sei er ausgeschlossen.“¹⁶⁸

Kann sich die Katholische Kirche nicht wenigstens dabei auf das Wort Gottes stützen? Der Herr Jesus sagt doch in Mt 16,18-19: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche (Gemeinde) bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben, und was du auf Erden bindest, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden löst, das wird im Himmel gelöst sein.“ Hierauf gegründet sagt die Katholische Kirche: „Dem römischen Papst sich zu unterwerfen ist für alle Menschen unbedingt zum Heil notwendig“.¹⁶⁹ „Darum kann der nicht das Heil erlangen, der [...] dem römischen Papst, Stellvertreter Christi auf Erden, den Gehorsam verweigert.“¹⁷⁰

Der „Fels“ - das Haupt der Gemeinde (Kirche)?

Als ich die Heilige Schrift auf dies alles hin untersuchte, fand ich in ihr nur ein Haupt der Gemeinde (Kirche): Jesus Christus. Der Sohn Gottes ist das Haupt seines Leibes, der „*ekklesia*“

¹⁶⁷ 1. Vatikanisches Konzil, 1870; N.-R. 444.

¹⁶⁸ Ebd., N.-R. 454. Vgl. auch II. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 462.

¹⁶⁹ Papst Bonifaz VIII, „Unam Sanctam“; N.-R. 430.

¹⁷⁰ 1. Vatikanisches Konzil, 1870; N.-R. 370. Vgl. auch die kirchenrechtliche Verankerung im CIC, Can. 749 § 1, 750, 754, 1364, 330 und 331.

der wirklich Gläubigen und Erretteten.¹⁷¹ Dieses eine und absolute Oberhaupt bezeichnete auch Petrus (1Petr 5,4) als den „Oberhirten“ (E.Ü.) bzw. „obersten Hirten“ (Einh.). Der „Oberhirte“ Jesus Christus hat dem Wort Gottes gemäß auch tatsächlich einen Stellvertreter für die auf der Erde lebenden Glaubenden eingesetzt: den Heiligen Geist als Beistand, Sachwalter, Fürsprecher und Helfer.¹⁷² Er wurde von Gott im Namen seines Sohnes nach dessen Himmelfahrt am Pfingstfest auf die Erde gesandt (Apg 2), um die, die an den Herrn Jesus Christus glauben, „in die ganze Wahrheit“ einzuführen (Joh 16,13; Einh.).

¹⁷¹ Vgl. Eph 1,22; 5,23; Kol 1,18 etc.

¹⁷² Vgl. Joh 14,16f.; 15,26; 16,7; 1Joh 5,6-7.

Die Gemeinde (Kirche) ist seither der „Tempel des Heiligen Geistes“.¹⁷³ Und für jedes Glied dieser Gemeinde (Kirche) gilt: „In ihm (Jesus Christus) seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung“ (Eph 1,13; E.Ü.). „Wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten“ (Lk 11,13).

Von einem menschlichen „Stellvertreter Christi“ sagt die Heilige Schrift aber nichts. Und auch mit dem „Fels“, auf den der Herr seine Gemeinde (Kirche) bauen wollte, ist nicht Petrus gemeint. Dies ist schon im griechischen Grundtext des NT zu erkennen: In Mt 16,18¹⁷⁴ steht nämlich für „Petrus“ das Wort „*pétros*“; für „Felsen“ dagegen das Wort *pétra*: „*Pétra*“ (weiblich) bezeichnet im Griechischen i.d.R. den gewachsenen, festen Felsen bzw. das Felsengebirge, „*pétros*“ (männlich) dagegen einen kleineren, losen Stein.¹⁷⁵ Petrus kann also wohl nicht mit dem Felsen gemeint sein.

In Bezug auf das Fundament der Glaubenden sagt 1Kor 3,11 „Einen anderen Grund vermag niemand zu legen als den, der gelegt ist, und das ist Jesus Christus.“ Mit seinem Erlösungswerk ist der Heiland ja auch wirklich das unverzichtbare Fundament geworden, auf das seine Gemeinde (Kirche) gebaut werden konnte. Aber auch alle „Apostel und Propheten“ bezeichnet das NT als „Fundament“, auf die Glaubende als „lebendige Steine“ aufgebaut werden zu einem „heiligen Tempel im Herrn“ und zu einer „Wohnung Gottes“¹⁷⁶ - nicht Petrus allein.

Aber im Textzusammenhang von Mt 16,17-18 ist wohl auch von Bedeutung, daß der Herr Jesus seine Jünger fragt, für wen ihn die Apostel halten (V. 15). Petrus erklärte: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ (V. 16). Und auf dieses Bekenntnis hin erklärt der Herr: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jona, denn nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: du bist '*pétros*' (der „Stein“), und auf diesen '*pétra*' (Felsen) werde ich meine Gemeinde (Kirche) bauen, [...] (Mt 16,17-18).

Ist nicht gerade dieses Bekenntnis des Simon Petrus die unverzichtbare Grundlage und der „Felsen“ des christlichen Glaubens - und damit der Gemeinde (Kirche)? Ist Petrus mit diesem erstmaligen Bekenntnis nicht zum ersten „*pétros*“, zum ersten „lebendigen Stein“ der Gemeinde

¹⁷³ Vgl. 1Kor 6,19; 3,16.

¹⁷⁴ „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde (Kirche) bauen“.

¹⁷⁵ Auch der aramäische Name „Kephass“, mit dem Simon Petrus im NT manchmal bezeichnet wird, bedeutet übersetzt „Stein“, während der aram. Ausdruck für festen Felsen „*keph*“ lautet (vgl. Jer 4,29; Hi 30,6; vgl. Walter Nitsche).

¹⁷⁶ Vgl. Eph 2,20-22 (Einh.); 1Petr 2,5 etc.

(Kirche) geworden?

Der Herr Jesus hat diesen ersten „Stein“ später auf das Fundament seines Heilswerks (vgl. 1Kor 3,11) und auf den Felsen („*pétra*“) des Glaubensbekenntnisses: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ gebaut. Zusammen mit den anderen ersten Glaubenszeugen, nämlich der Gesamtzahl der „Apostel und Propheten“, bildet Petrus so die erste, unterste Schicht von „Steinen“¹⁷⁷ in diesem geistlichen „Haus“, in dem Jesus Christus selbst Eckstein ist.

¹⁷⁷ Vgl. Eph 2,20-22 (Einh.); 1Petr 2,5.

Und so schrieben ja auch noch „heiliggesprochene“ Kirchenväter der ersten Jahrhunderte wie z.B. Cyprian¹⁷⁸ oder auch Hieronymus¹⁷⁹: Der Name „Petrus“ könne nur als „Stein“ übersetzt werden, die Gemeinde (Kirche) dagegen sei „wahrlich gegründet auf den Fels, welcher Christus ist“.¹⁸⁰ Augustinus¹⁸¹ schrieb: „Was bedeutet: Auf diesen Stein (Fels) will ich meine Kirche bauen? Auf den Stein, den du bekannt hast. Auf diesen Glauben, auf diese Worte: du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“.¹⁸² Chrysostomos¹⁸³ schrieb: „[...] auf diesen Felsen, nämlich auf den Glauben, der im Bekenntnis lag: du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“.¹⁸⁴ Und ebenso schrieben z.B. auch Cyrill von Jerusalem,¹⁸⁵ Justinus¹⁸⁶ oder Hilarius¹⁸⁷: „Der Fels ist der gesegnete und einzigartige Fels des Glaubensbekenntnisses im Mund des Petrus“.¹⁸⁸

Ich fragte mich erneut, weshalb die Katholische Kirche vom Fundament der Heiligen Schrift und selbst den Lehren vieler ihrer Kirchenväter derart abgewichen ist. Nach der heute verbindlichen Kirchenlehre müßten diese Kirchenväter, die als Heilige verehrt werden, doch eigentlich sogar aus der Katholischen Kirche ausgeschlossen werden.

Petrus und die „Schlüssel des Himmelreichs“

„Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; [...]“ (Mt 16,19) - Wollte Jesus Christus dem Apostel Petrus damit die Macht verleihen, Menschen die Tür zum „Himmel“ aufzusperren oder verschlossen zu halten?

Der Herr Jesus Christus ist es doch, der „die Schlüssel des Todes und der Unterwelt“ und den einen Schlüssel in der Hand hat, „der öffnet, so daß niemand zu schließen, der schließt, so daß niemand zu öffnen vermag“ (Offb 1,18; 3,7). Er hat Menschen durch seinen Opfertod „erkauft“¹⁸⁹ und ist damit selbst die Tür zum ewigen Leben geworden (Joh. 10,9). Und allein der

¹⁷⁸ Ca. 210-258, Bischof von Karthago; vgl. Kurt Guggisberg, Die römisch-katholische Kirche, Zwingli-Verlag, Zürich 1946.

¹⁷⁹ 347-420, Kirchenlehrer.

¹⁸⁰ J. Blocher, Le Catholicisme 'a la lumière de 1, Ecriture Sainte, zit. in Uhlmann.

¹⁸¹ 354-430, Bischof von Hippo, Kirchenlehrer.

¹⁸² Zit. in Kuen, S. 100.

¹⁸³ Ca. 345-407, Bischof von Konstantinopel, Kirchenlehrer.

¹⁸⁴ 55. Homelie zum Heiligen Matthäus, zit. in Kuen.

¹⁸⁵ Ca. 313-387, Bischof von Jerusalem, Kirchenlehrer; 4. Buch ü. d. Trinität, zit. in Kuen.

¹⁸⁶ 2. Jhd.; Dialog mit Tryphon, zit. in Kuen.

¹⁸⁷ Gestorben 367, Bischof von Poitiers.

¹⁸⁸ 2. Buch über die Trinität, zit. in Kuen.

¹⁸⁹ Vgl. 2Petr 2, 1; 1Kor 6,20; Offb 5,9.

vorbehaltlose Glaube an den Herrn und Heiland Jesus Christus ist doch der eine und einzige „Schlüssel“ zum „Himmel“¹⁹⁰: „Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden“ (Joh 10,9); „klopft an, und es wird euch aufgetan werden“ (Mt 7,7-8; Lk 11,9-10). Hierzu bedarf es also keines „Pfortnerdienstes“ des Petrus oder anderer Menschen.

¹⁹⁰ Vgl. Joh 3,16.36; 6,49; Röm 10,9-13; Apg 16,31 etc.

Die „Schlüssel des Himmelreichs“ (Mehrzahl!) hat Petrus dagegen tatsächlich gebraucht, um den *einmaligen* Auftrag des Herrn zu erfüllen: er „sperrte“ den schon in Apg 1,8 erwähnten drei Volksgruppen, nämlich den Juden, den Samaritern¹⁹¹ und den Nichtjuden den bis dahin versperrten Weg zum wahren, ewigen Frieden und der vollen Gemeinschaft mit Gott auf. Er öffnete die Tür zum „Himmelreich“ und zum ewigen Leben ein für allemal: Den Juden und den Nichtjuden verkündigte Petrus als erster nach dem Pfingstfest die Heilsbotschaft des Herrn Jesus¹⁹² und den Samaritern brachte er als erster den Heiligen Geist als Siegel und Unterpfand ihrer Errettung.¹⁹³ Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten bis dahin das Himmelreich vor den Menschen durch das von ihnen geschaffene Netz religiöser Ge- und Verbote verschlossen gehalten.¹⁹⁴ Und die Nichtjuden gehörten bis dahin ohnedies nicht zum auserwählten Volk Gottes.

In der Folge war es Juden und Nichtjuden nunmehr möglich, durch diese Tür hineinzugehen ins ewige Leben (Joh 10,9). Und Jünger des Herrn Jesus „öffnen“ seither zahllosen Menschen diese Tür, indem sie ihnen persönlich vom Heilsangebot des Heilandes erzählen und sie zur Umkehr und zum Glauben aufrufen.

Petrus und das „Binden,, und „Lösen,,

“Und was du auf Erden bindest, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden löst, das wird im Himmel gelöst sein“ (Mt 16,19). - Soll etwa diese Zusage die herausgehobene Stellung des Petrus begründen?

Der Herr Jesus hat diesen Ausspruch doch zwei Kapitel später an alle seine Jünger - nicht nur an die Apostel gerichtet.¹⁹⁵ Und er verbindet diese Zusage im selben Atemzug mit der meist für alle Gläubigen in Anspruch genommenen Verheißung: „Wenn sich zwei von euch auf Erden einig sind, um irgend etwas zu bitten, so wird es ihnen zuteil werden von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt

¹⁹¹ Mischvolk aus Teilen des Volkes Israel und anderen Nationen der Gegend.

¹⁹² Vgl. Apg 2,14-36; 10,25-11,18.

¹⁹³ Vgl. Apg 8,14-17; vgl. Eph 1,13-14.

¹⁹⁴ Vgl. Mt 23,13-14; Lk 11,52.

¹⁹⁵ Vgl. Mt 18,1.18-19; vgl. auch z.B. Joh 20,21-23.

18.19-20).¹⁹⁶

Petrus - der oberste Hirte der Gläubigen?

Und was ist mit Joh 21,15-17? Nach der dreimaligen Frage des Herrn an Petrus, ob dieser ihn liebe, erhält er den Auftrag, seine Schafe bzw. Lämmer zu hüten bzw. zu weiden. Ist Petrus vielleicht deshalb als der oberste „Hirte“ der Gläubigen anzusehen?

Handelt es sich dabei nicht vielmehr um die (dreimalige) öffentliche Bekundung Jesu Christi, daß er ihm seine dreimalige Verleugnung vergeben hat? Bestätigt der Herr damit nicht einfach die Jüngerschaft des Petrus?¹⁹⁷ Andere Stellen der Heiligen Schrift sagen jedenfalls nichts über die Vorrangstellung des Petrus. Und erst recht nichts davon, daß ein solches „Amt“ an „Amtsnachfolger“ weitergegeben werden könnte.

Weshalb haben nicht einmal die Apostel und Jünger den Herrn Jesus so verstanden, wie ihn die Kirche verstehen will? Und das, obwohl sie doch alle den Heiligen Geist empfangen hatten, der sie doch „in die ganze Wahrheit“ führte (Joh 16,13)? Weshalb wurde er von der Gemeinde in Jerusalem sogar zur Rechenschaft gezogen (Apg 11,1-18)? Weshalb wurde die Lehrentscheidung der ersten Apostel- bzw. Ältestenversammlung in Jerusalem aufgrund der Erklärung des Jakobus - und nicht der des Petrus - getroffen (Apg 15)?

„Und mit ihm (Petrus) heuchelten auch die übrigen Juden [...]“ - Weshalb wurde er später von Paulus offen und deutlich zurechtgewiesen (Gal 2,11ff.; E.Ü.)? Weshalb werden als „Säulen“ der Gemeinde (Kirche) „Jakobus und Kephas und Johannes“ (Gal 2,9) genannt, Petrus also weder allein noch an erster Stelle? Weshalb weist Petrus selbst in keinem seiner biblischen Briefe auf seine besondere Stellung hin, sondern bezeichnet sich nur als „Mitältesten“ unter den Glaubenden? Als einzigen „Oberhirten“ erwähnt er den Herrn Jesus Christus (1Petr 5,1-4). Jedes Zeichen der Ehrerbietung gegenüber seiner Person weist er dagegen entschieden zurück (Apg 10,25-26), ganz anders als seine „Nachfolger“, wenige Jahrhunderte später und auch heute noch.

Petrus und die Päpste

¹⁹⁶ Eine nähere Auslegung würde den Rahmen dieses Büchleins sprengen. Auf Mt 18,15-18; 1Kor 5,9-13; Tit 3,10 und 2Kor 2,6-10 sei jedoch verwiesen.

¹⁹⁷ Vgl. Mt 26,69-75; Mk 14,66-72; Lk 22,54-62; Joh 18,12-27.

Wenn es sich bei all den erwähnten Dogmen um den Papst, um heilsnotwendige Lehren¹⁹⁸ handeln soll, wie es die Römisch-Katholische Kirche offiziell lehrt, weshalb sagen der Herr Jesus Christus oder seine Apostel nichts hiervon? Was hat die Kirche aus den Lehren der Heiligen Schrift gemacht? Viele der ersten - von der Katholischen Kirche „heiliggesprochenen“ - Kirchenväter haben das Wort Gottes doch noch ganz entgegen der heute verbindlichen Kirchenlehre gedeutet und gelehrt.

Weshalb legte sich erst Papst Leo I (440-461) den Titel „Vicarius Christi“ (Stellvertreter Christi)¹⁹⁹ zu? Und weshalb tragen erst seit Leo I die Päpste auch den Titel „Pontifex maximus“²⁰⁰ den Titel der heidnischen Oberpriester bzw. Vorsteher des römisch-heidnischen Priesterkollegiums, der zuvor von Kaiser Gratian (359-383) als „heidnisch“ abgelegt wurde?²⁰¹ Weshalb gab es sogar einen Papst wie Johannes XXII (1316-1334), der in einer Bulle von 1324 die Lehre von der Unfehlbarkeit päpstlicher Lehrentscheidungen als „Teufelswerk“ verurteilte?²⁰² Sein späterer Amtsnachfolger Papst Pius IX dagegen proklamierte am 18. Juni 1870 genau dieses Unfehlbarkeitsdogma als verbindliches und heilsnotwendiges Glaubensdogma. Welcher Papst hat da recht?

¹⁹⁸ Vgl. N.-R. 367, 369, 411 etc. und CIC Can. 204.

¹⁹⁹ Der Titel „Vicarius Christi“ wird von den Päpsten seit dieser Zeit getragen und wurde 1983 auch juristisch im CIC verankert (vgl. Can.331).

²⁰⁰ Der Titel „Pontifex“ bzw. „Romanus Pontifex“ ist bis heute die gebräuchliche lateinische Bezeichnung des Papstes, z.B. auch im neuen CIC. Der Titel soll in seiner Bedeutung angeblich zurückgehen auf die Titel der Oberhäupter des babylonischen Götzenkultes (vgl. z.B. Alexander Hislop, Frederick A. Tatford oder Ralph Woodrow).

²⁰¹ Höfner/Rahner, Lexikon für Theologie und Kirche; Mayer's Enzyklopädisches Lexikon.

²⁰² August B. Hasler, Wie der Papst unfehlbar wurde, Ex Libris 1981.

Und schließlich mahnte der Herr Jesus Christus doch auch: „Auch sollt ihr niemanden unter euch auf Erden 'Vater' nennen, denn einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch Lehrer sollt ihr euch nicht nennen lassen, denn einer ist Lehrer: Christus!“ (Mt.23,9). Weshalb aber ist dann das aus dem Lateinischen bzw. Griechischen stammende Wort „Papst“ genau die Bezeichnung für „Vater“?²⁰³ Weshalb erklärte sich Papst Innozenz III zum „Vater aller Völker“²⁰⁴ und das 1. Vatikanische Konzil 1870 den Papst zum „Vater und Lehrer aller Christen“?²⁰⁵ Und weshalb läßt sich der Papst auch heute noch als „Heiliger Vater“ ansprechen? Welchen wirklichen Stellenwert besitzt da das Wort Gottes noch?

Immer mehr Widersprüche zwischen dem Wort Gottes und den verbindlichen Lehren der Katholische Kirche wurden mir klar. Und immer enttäuschter wurde ich über diese große, mir einst so liebe, Kirche. Konnte diese große Kirche denn wirklich so falsch liegen? Konnten so viele, oft wirklich liebe, aufrichtige und intelligente Menschen denn Unrecht haben und im Irrtum sein?

Ich mußte auch hier wieder an die ernststen Warnungen der Heiligen Schrift denken - und an Aussagen wie die des Athanasios: „Es heißt offensichtlich in großer Anmaßung vom Glauben abfallen, wollte man etwas vom (in der Heiligen Schrift) Geschriebenen vernachlässigen oder etwas nicht Vorhandenes einführen.“ „Was (in der Heiligen Schrift) geschrieben steht, das glaube; was nicht geschrieben steht, dem forsche nicht nach.“

²⁰³ Vgl. Lexikon-Institut Bertelsmann, „Das moderne Lexikon“, Gütersloh-Berlin-München-Wien 1972; Bertelsmann Volkslexikon, Gütersloh 1956.

²⁰⁴ Vgl. Walter Nitsche.

²⁰⁵ Vgl. N.-R. 444.

11 Was ist Wahrheit?

„Was ist Wahrheit?“ - Seit langem war ich auf der Suche nach Wahrheit und Sicherheit gewesen. Irgendwie hatte ich trotz meines religiösen Lebens immer die unbestimmte Befürchtung, mir fehle etwas, um wirklich einmal ewiges Leben zu haben, um „in den Himmel zu kommen“. Es war im Spätherbst des Jahres 1981, als ich den Grund dieser Befürchtungen erkennen durfte: Wohl war ich ein aktives Mitglied der Katholischen Kirche, aber trotzdem noch kein wirklicher „Christ“ im Sinn der Heiligen Schrift! Wenn ich in diesem Zustand sterbe, so wußte ich, wäre ich für immer verloren.²⁰⁶

Das war für mich schockierend und erfreulich zugleich. Denn gleichzeitig mit dieser im Licht des Wortes Gottes niederschmetternden Feststellung durfte ich den Ausweg erkennen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14,6). Das sagt der Sohn Gottes über sich. Und noch mehr: „*Jeder*, der den Namen des Herrn (Jesus) anruft, wird gerettet werden“ (Apg 2,21).

In einem Gebet bekannte ich dem Heiland Jesus Christus meine Schuld, meine Sündhaftigkeit und meine Verlorenheit. Ich bekannte ihm, daß all mein religiöses Leben, mit dem ich mir bis dahin einen Platz im Himmel verdienen wollte, nicht das Geringste an dieser Situation ändern könne, so sehr ich mich auch anstrengen mochte. Ich setzte all mein Vertrauen in kindlichem Glauben ganz und gar auf den Herrn Jesus und sein am Kreuz, auch für mich, vollbrachtes Erlösungsoffer. Ich bat ihn, Herr über mein Leben zu sein - und dankte ihm für das Geschenk des ewigen, wahren Lebens. Denn von diesem Augenblick an durfte ich voller Freude und Dankbarkeit „wissen“, daß ich ewiges Leben „habe“ (1Joh 5,13)!²⁰⁷

„Allen aber, die ihn (im Glauben) aufnahmen, gab er Macht (das Recht), Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben - die nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Joh 1,12f.). „Denn durch Gnade seid ihr errettet auf Grund des Glaubens, und das nicht aus euch selbst, nein, Gottes Geschenk ist es, nicht aus Werken, damit keiner sich rühme“ (Eph 2,8-9).

In der folgenden Zeit durfte ich rasch erkennen, daß die Heilige Schrift nicht nur in ihren wichtigsten Hauptaussagen, sondern wirklich bis ins Detail tatsächlich Gottes Wort ist, durch das er zu uns Menschen reden will. Und daß es als solches voll vertrauenswürdig ist.

Beim Lesen der Heiligen Schrift wurden mir dann aber auch immer mehr Widersprüche zwischen fundamentalen Lehren meiner „Mutterkirche“ und dem Wort Gottes bewußt.²⁰⁸ Dies

²⁰⁶ Vgl. Kapitel 3 (vgl. z.B. Röm 3; 6,23; Jes 59,2; Joh 3,3-19.36).

²⁰⁷ Vgl. 1Joh 5,13; Joh 10,27-28.

²⁰⁸ Die in den vorhergehenden Kapiteln in verschiedenen Themengruppen geschilderten Entdeckungen, die ich bei dem Vergleich der Lehre der Katholischen Kirche mit den

schmerzte mich zunächst sehr, hatte ich die Kirche, in der ich aufgewachsen bin, doch bis dahin recht lieb gewonnen. Und je mehr ich die Heilige Schrift mit den verbindlichen Lehren der Katholischen Kirche verglich, umso erschrockener stellte ich mir ernste Fragen:

Warum weichen die katholischen Lehren so oft und in so entscheidenden Punkten von der Heiligen Schrift ab und widersprechen dieser sogar? Warum widersprechen sie den Lehren der Apostel im NT? Warum widersprechen sie sogar den Aussagen vieler Kirchenväter der ersten Jahrhunderte, die von der Kirche sogar als Heilige verehrt werden?

Aussagen Gottes in seiner Heiligen Schrift machen durfte, verliefen freilich nicht so systematisch nacheinander, wie es hier der Übersichtlichkeit halber dargestellt wurde.

Warum schrieb so etwa Hieronymus: „Die kanonischen Bücher (also die Bibel) übermitteln uns die Lehre des Geistes; wenn die Konzilien etwas dagegen aufstellen, erachte ich dies als Frevel“?²⁰⁹

Warum zeigen die grundlegenden Kirchenlehren den Menschen nicht den an sich doch so einfachen Weg zu Gott: den vorbehaltlosen Glauben an den Herrn Jesus Christus und sein vollkommenes Heilswerk? Wieviele, vielleicht von Herzen gutgläubige, Menschen suchen deshalb ihr Heil ein Leben lang in kirchlichen Frömmigkeitsübungen und verfehlen den einfachen, aber „schmalen“ Weg zum Leben (Mt 7,14)? Welch große Schuld trägt die Kirche hier eigentlich?

Dabei hat der Herr Jesus Christus seinen Jüngern, also allen Gläubigen, doch versprochen, sie durch seinen Heiligen Geist „zur vollen Wahrheit“ zu führen - soweit sie sich von ihm nur führen lassen wollen.²¹⁰ Und die Offenbarung dieser Wahrheit liegt uns in der Heiligen Schrift doch vollkommen und absolut vollständig vor.²¹¹

Mir taten die vielen Menschen in der Katholischen Kirche von Herzen leid, wird doch die Mehrzahl von ihnen durch die Lehren und das religiöse Leben in der Kirche fatal in die Irre geführt. Wie kann eine christliche Kirche überhaupt soweit kommen, fragte ich mich.

Irreführung

„Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind“ (Mt 7,15). Gerade vor fromm getarnten Irreführungen, die aus christlichen und kirchlichen Reihen kommen, warnt Gottes Wort: „Auch aus eurer eigenen Mitte werden sich Männer erheben und mit verkehrten Reden die Jünger auf ihre Seite zu ziehen suchen“ (Apg 20,30). „Viele werden unter meinem (Jesu) Namen kommen [...] und werden viele irreführen“ (Mt 24,5; Mk 13,6).

Es ist zwar hart, aber Gott sagt uns unverblümt, wer hinter diesen Verführungen steckt: Satan, der Teufel, der Widersacher Gottes. Seine raffinierte Strategie ist es, als „Engel des Lichts“ (2Kor 11,14; Einh.) getarnt aufzutreten. Unter dem Deckmantel religiöser Frömmigkeit versucht er, eine Mischung aus (Halb-)Wahrheit und Lüge attraktiv zu machen, um den *einen* Weg zur Wahrheit und zum Leben (Joh 14,6) zu verschleiern. So will er die Menschen - gerade auch aufrichtig religiöse Menschen - am eigentlichen Ziel des Lebens vorbei führen - in den ewigen Tod, in die ewige Verdammnis.

²⁰⁹ Ep. ad. Galat.; zit. in Uhlmann.

²¹⁰ Vgl. Joh 16,13; 14,26; Eph 1,14; 1Joh 2,20.27; 1Kor 6,19.

²¹¹ So sagt sogar auch das 2. Vatikanische Konzil, 8. Sitzung 1965, N.-R. 146!

Der Teufel ist „Menschenmörder“ (Joh 8,44) und damit „der Feind“ (Mt 13,39) der Menschen im eigentlichsten Sinn. Die ungeretteten Menschen sind seine „Kinder“²¹², durch die er wirkt und handelt.²¹³ Er setzt alles daran, damit Gottes Wort in den Herzen der Menschen keine Wirkung zeigt und keine Wurzeln schlägt.²¹⁴ Er ist der „Vater der Lüge“²¹⁵ und verdreht das Wort Gottes.²¹⁶ Und er ist der eigentliche Ursprung aller falschen Lehren.²¹⁷ Das ist hart, sehr hart sogar, aber leider bittere Realität.

„Wenn aber die von uns verkündete Heilsbotschaft wirklich verborgen ist, so ist sie nur für die verborgen, die verlorengelassen. Unter ihnen, den Ungläubigen, hat der Gott dieser Welt (der Teufel) den Sinn verblendet, damit ihnen nicht erstrahle das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi“ (2Kor 4,3f.).

„Seid nüchtern und wacht!“

„Seid nüchtern und wacht!“ (1Petr 5,8) - So warnt daher die Heilige Schrift - „denn unser Kampf geht nicht gegen Blut und Fleisch, sondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in den Himmelshöhen“ (Eph 6,12). Aber der Einfluß und die Verführung durch Satan und „seine Diener“, die nur zu oft das „Aussehen von Dienern der Gerechtigkeit“ haben (2Kor 11,15), ist auch heute in geschicktester Weise getarnt mit dem Mantel des Guten, des Gerechten - und des religiös-kirchlichen.

„Tretet ein durch die enge Pforte. Denn weit und breit ist der Weg, der ins Verderben führt, und *viele sind es, die auf ihm hineingehen*. Doch eng ist die Pforte und schmal der Weg, der ins Leben führt, und *wenige sind es, die ihn finden*“ (Mt 7,13-14). So nüchtern beurteilt der Herr Jesus die Menschheit. Und wie erfolgreich der Widersacher tatsächlich den breiten Weg ins Verderben als den vermeintlich richtigen ins Licht stellt, das sah ich an den Lehren der Katholischen Kirche leider immer deutlicher. Und viele liebe Menschen, die sich vielleicht redlich bemühen, „gute“ Christen zu sein, lassen sich gutgläubig auf diesen Weg ins Verderben führen.

Der schmale oder der breite Weg - auf welchem gehen Sie?

Um diese lebensentscheidende Frage, die sich jeder Leser stellen sollte, geht es schließlich in diesem Büchlein. Es geht nicht darum, eine kirchliche Institution zu verurteilen, und schon gar nicht die Menschen, die ihr angehören. Es geht auch nicht darum, alles besser wissen zu wollen. Es geht einzig und allein darum, daß sich jeder katholische Leser ernsthaft und aufrichtig fragt: Bin ich tatsächlich durch die enge Pforte hindurchgegangen, die zum ewigen Leben führt? Bin ich mir dessen wirklich sicher? Bin ich auf dem schmalen Weg zum ewigen Leben, der hinter dieser Pforte beginnt? Oder stehe ich noch immer davor und hoffe, daß mein gutes, religiöses Leben schon genügen wird und daß Gott schon mit mir zufrieden sein kann?

²¹² Vgl. 1Joh 3,7.10; Joh 8,44.

²¹³ Vgl. Eph 2,2.

²¹⁴ Vgl. 2Kor 4,4; Mt 13,19.

²¹⁵ Vgl. Joh 8,44.

²¹⁶ Vgl. Mt 4,1-11; Lk 4,1-13.

²¹⁷ Vgl. 1Tim 4,1-6.

Denke ich einmal nach: Welche Gründe könnte ich vor Gott vorbringen, daß er mir einen „Platz im Himmel“ gibt? Ist mir der Herr Jesus Christus wirklich zur Quelle des ewigen Lebens und des ewigen Friedens mit Gott geworden? Ist er mir wirklich zum Heiland geworden, dem ich meine abgrundtiefe Sünde und Verlorenheit bekannt habe? Vertraue ich allein auf ihn und sein Erlösungswerk am Kreuz - und **nur** darauf? Bin ich mir seines Erlösungswerkes und des ewigen Lebens sicher? Und habe ich ihm wirklich die Herrschaft über mein ganzes Leben übergeben? Weiß ich, wie lange ich noch lebe? Weiß ich mit Sicherheit, ob ich das Ende dieses Tages noch erleben werde? Weiß ich, ob ich die letzten Zeilen dieses Buches noch zu Ende lesen kann? Jeden Augenblick kann es soweit sein, daß mein irdisches Leben endet! Was wird mich dann in der Ewigkeit erwarten? Der Herr Jesus Christus sagt:

„*Tretet ein* durch die enge Pforte. Denn weit und breit ist der Weg, der ins Verderben führt, und viele sind es, die auf ihm hineingehen. Doch eng ist die Pforte und schmal der Weg, der ins Leben führt, und *wenige sind es, die ihn finden*“ (Mt 7,13-14).

Habe ich die enge Pforte, den schmalen Weg zum Leben gefunden? Und bin ich dann wirklich auch hineingegangen? Der Heiland Jesus Christus will jedem Menschen Vergebung, Frieden und ewiges Leben schenken. Und er hat für dieses Geschenk wirklich einen hohen, einen sehr hohen Preis bezahlt. Wie reagiere ich auf dieses Angebot? Gebe ich zu, daß ich in meinem Innersten wirklich ein Sünder bin und dafür den ewigen Tod verdient habe? Gebe ich zu, daß ich mit meinen eigenen Fähigkeiten niemals in der Lage sein werde, an meiner absoluten Verlorenheit etwas zu ändern? Gebe ich zu, daß allein er, der Sohn Gottes, durch sein Erlösungswerk den einzigen Ausweg anbieten kann?

Wenn es nicht so ist oder wenn Sie sich dessen nicht wirklich sicher sind, was hindert Sie dann daran, dies jetzt gleich zu tun? Wäre dies nicht die einzig angemessene Antwort auf das Angebot des Herrn und Heilandes Jesus Christus? Er will jedem Menschen das ewige Leben schenken, der es sich nur aufrichtig schenken lassen will! Er spricht: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür aufmacht, so werde ich bei ihm einkehren“ (Offb 3,20)!

Beugen Sie sich doch unter das Kreuz und bekennen Sie dem Herrn Jesus, was jedem Menschen so schwer fällt: „Ich bin ein Sünder und von mir aus zu nichts Gutem fähig, schon gar nicht dazu, Gott durch mein Leben zu gefallen oder mir das ewige Leben zu verdienen.“ Lassen Sie sich doch so von aller Schuld befreien! Was hindert Sie daran?

Und was hindert Sie daran, in kindlich-vertrauendem Glauben anzunehmen, daß der Sohn Gottes auch für Sie ganz persönlich am Kreuz gestorben ist und für Sie Ihr Todesurteil getragen hat? Was hindert Sie daran, anzuerkennen, daß er auch Sie hierdurch aus dem Tod „erkauft“ hat²¹⁸ und Sie eigentlich ihm gehören? Was hindert Sie daran, sich mit Ihrem so kurzen irdischen Leben dem Heiland Jesus Christus zu unterwerfen, wenn er doch auch für Sie wirklich nur das Beste will?

Wenden Sie sich doch ganz und gar, mit Geist, Seele und Leib hin zum Herrn und Heiland, zum Sohn Gottes, den Gott „erhöht und ihm den Namen gegeben“ hat, „der über alle Namen ist, auf daß im Namen Jesu sich jedes Knie beuge, im Himmel, auf der Erde und unter der Erde und jede Zunge zur Ehre Gottes, des Vaters, bekenne: Jesus Christus ist der Herr“ (Phil 2,9-11).

Lassen Sie doch den Herrn Jesus zum Ein und Alles Ihres Lebens werden, zur allein bestimmenden Führungsautorität für ausnahmslos alle Bereiche dieses im Vergleich zur Ewigkeit doch so kurzen Lebens. Lassen Sie ihn doch die eine und einzige Quelle für alles sein, was Sie im Leben brauchen. Lassen Sie ihn doch das lebendige Wort Gottes sein, dem allein Sie voll und

²¹⁸ Vgl. 1Kor 6,20; 7,23; 2Petr 2,1.

ganz vertrauen.

Mache ich mir noch einmal bewußt: Gott läßt durch die Heilige Schrift „den Menschen kundtun, daß überall alle sich bekehren sollen. Denn er hat einen Tag bestimmt, an dem er die Welt in Gerechtigkeit richten wird“ - und zwar durch Jesus Christus (Apg 17,30f.). Der Herr Jesus Christus bietet aber auch Ihnen das Leben an, das wahre Leben in Fülle: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe. [...] Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer aber dem Sohn ungehorsam ist, wird das Leben nicht schauen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Joh 3,16.36).

Wenn Sie dem Sohn Gottes Ihre ausweglose Verlorenheit aufrichtig bekennen, wenn Sie Jesus Christus bedingungslos glauben, daß er alles getan hat, was nötig ist, um auch Ihre Sünde auszulöschen und wenn Sie sich ihm als Ihren Retter, Erlöser und Herrn zuwenden, dann ist das Wunderbare geschehen: Dann sind Sie schon hier und heute vom ewigen Tod errettet. „Ist aber Christus in euch, so ist der Leib zwar um der Sünde willen tot, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit (durch Christus) willen“ (Röm 8,10).

Entweder - oder

Gott zeigt uns Menschen, daß es keinen „neutralen“ Standpunkt gibt: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“ (Mt 12,30)! Sind Sie sich dessen bewußt? Im Hinblick auf die Ewigkeit geht es im wahrsten Sinn des Wortes ums Ganze - um alles oder nichts! Da gibt es keinen „goldenen Mittelweg“. Da geht es nicht darum, sich vor allen „Übertreibungen“ oder allen „Extremen“ fernzuhalten, wie Satan den Menschen gerne weiszumachen versucht. Entweder gehe ich auf dem breiten oder auf dem schmalen Weg, entweder ich gehe durch die „enge Pforte“ hindurch - oder nicht!

Jeder Leser sollte sich daher ernsthaft fragen: Muß ich mir auch sagen lassen: „Wie lange wollt ihr auf beiden Seiten hinken? Ist Jahwe der Gott, so folgt ihm nach; ist es aber Baal, dann folgt ihm nach“ (1Kö 18,21)? Gott fordert auf: „Wandelt ganz auf dem Weg, den ich euch befohlen habe, damit es euch wohlergehe“ (Jer 7,23b). Einem Kirchenvolk, das größtenteils von dem einen, schmalen Weg zum Leben abgeirrt ist, sagt Gott: „Stellt euch an die Wege von einst und fragt nach den uralten Pfaden, welches der Weg zum Guten ist. Diesen geht, damit ihr Ruhe findet für eure Seelen“ (Jer 6,16). Es geht ums Ganze - um mein Dasein in der zeit- und endlosen Ewigkeit! Nur während meines irdischen Lebens, bis zum Tod meines Körpers, habe ich die Möglichkeit, die Weichen hierfür richtig zu stellen.²¹⁹

Sind Sie sich dessen bewußt?!

Die echte Buße, die Umkehr zu Jesus Christus, das bewußte Hineingehen durch die „enge Pforte“ zum Sohn Gottes - mit Leib und Seele, mit Denken und Fühlen das ist das einzig mögliche Mittel, den Irreführungsversuchen Satans und seinem Schicksal²²⁰ zu entgehen. Jesus Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist“ (Joh 11,25). Es geht ums Ganze: um das ewige Leben oder die ewige Verdammnis, so hart dies klingen mag! Entweder - oder!

Mein Wunsch

Ich selbst bin dem Herrn Jesus Christus von Herzen dankbar, daß er mich auf meiner Suche nach

²¹⁹ Vgl. z.B. Lk 16,19-31, insbes. Vers 26.

²²⁰ Vgl. Offb 20,10.15.

der Wahrheit ans Ziel geführt hat - an das Ziel, das er selbst ist. Und ich freue mich über jeden Leser, der mich dabei in diesem Büchlein bis hierher begleitet hat.

Mehr noch ist es mein Wunsch, daß Sie, lieber Leser, nicht mir und diesem Büchlein glauben, sondern selbst aufrichtig und unter Gebet die Heilige Schrift, das Wort Gottes, studieren und dessen Aussagen mit den sogenannten verbindlichen, „unfehlbaren“ Lehrentscheidungen der Katholischen Kirche vergleichen - aufrichtig und unvoreingenommen. Und daß Sie nach Jak 1,22 nicht nur ein Leser des Wortes Gottes sind, sondern das Erkannte auch konsequent in Ihrem Leben umsetzen.

Mein größter Wunsch ist dabei, daß Sie, lieber Leser, sich selbst und Ihr Leben im Licht des Neuen Testaments betrachten und beurteilen - und daß Sie - wenn noch nicht geschehen - das ewige Leben ergreifen, das Ihnen der Sohn Gottes, Jesus Christus, anbietet: „In keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“ (Apg 4,12; Einh.).

Und noch ein abschließender Wunsch: Jeder katholische Leser, der Erlösung und ewiges Leben in Jesus Christus gefunden und vielleicht auch die angeführten Widersprüche zwischen der Heiligen Schrift und den kirchlichen Lehren erkannt hat, möge auch ernsthaft über seine Verantwortung nachdenken, in der er vor Gott steht (vgl. Offb 18,4-5²²¹).

²²¹ Bzgl. der Übereinstimmung mit Rom als dem Zentrum der Römisch-Katholischen Kirche vgl. insbes. Offb 17 [z.B. V.4-9] und Offb 18 oder die Bezeichnung Roms als „Babylon“ durch Petrus in 1Petr 5,13. Bzgl. der Verantwortung vor Gott vgl. des weiteren Hebr 13,13 und Offb 18,4.

12 Literaturverzeichnis

Allgemein

Gitt, Prof. Dr.-Ing. Werner:

Fragen, die immer wieder gestellt werden; Christliche Literaturverbreitung, Bielefeld 1989

Hahne, Peter:

Die Macht der Manipulation; Neuhausen-Stuttgart 1984

Hallesby, Ole:

Warum ich nicht religiös bin; Wuppertal 1978

Klausner, Theodor (Hrsg.):

Reallexikon für Antike und Christentum; Stuttgart 1954

MacDonald, William:

Wahrheiten, denen wir verbunden sind; Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg 1987

McDowell, Josh; Stewart, Don:

Antworten auf skeptische Fragen über den christlichen Glauben; Weichs 1985

McDowell, Josh; Stewart, Don:

Fakten aber das Christentum, die Zweifler kennen sollten; 2. Auflage, Weichs 1988

Peters, Benedikt; Schwengeler, Bruno:

100 Fragen zur Bibel, Band I und II; Heerbrugg

Thema: Christsein / ewiges Leben / Erlösung

Gitt, Prof. Dr.-Ing. Werner:

Und die anderen Religionen? Christliche Literaturverbreitung, Bielefeld 1991

Little, Paul E.:

Ich weiß, warum ich glaube: Die Wahrheit entdecken; 3. Aufl., Neuhausen-Stuttgart 1988

Paul, Manfred:

Und es gibt doch eine Zukunft; Missionswerk W. Heukelbach, Bergneustadt-Wiedenest, o.J.

Thema: „ Heilige „

Miegge, Giovanni:

Die Jungfrau Maria, Studie zur Geschichte der Marienlehre; Göttingen 1962

Stuhlhofer, Franz:

Zu Heiligen beten?; Asslar 1988

Thema: Heilige Schrift

Andrews, Prof. Edgar H.:

Aus dem Nichts ins Leben; Wissen und Leben Band 5, Neuhausen-Stuttgart 1985

Glashouwer, W.J.J.:

So entstand die Bibel; Verlag u. Schriftenmission der Evang. Gesellschaft für Deutschland 1979; Christliche Literatur-Verbreitung (Hrsg.)

Dymale, Dr. Herbert R.:

Irrtümer in der Bibel? Was steht auf dem Spiel? in: Bibel & Gemeinde 4/1975; Gießen

Gitt, Prof. Dr.-Ing. Werner:

Das Fundament; Neuhausen-Stuttgart 1985

Gitt, Prof. Dr.-Ing. Werner:

- Das Wunder der Prophetie in der Bibel*; Ethos-Sonderausgabe; Heerbrugg
 Gitt, Prof. Dr.-Ing. Werner:
Schuf Gott durch Evolution? Christliche Literaturverbreitung, Bielefeld 1988
- Gitt, Prof. Dr.-Ing. Werner:
Der Tod: Faktor der Evolution oder Sold der Sünde? in: Factum 7+8/1988; Heerbrugg
- Kammer, Albert von der:
Die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift; Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1985
- Königer, Stefan:
Schöpfung und/oder Evolution; in: Bibel & Gemeinde 2/1988; Gießen
- MacDonald, William:
Dein Wort ist Wahrheit; Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1988
- Maier, Gerhard:
Grundlinien eines biblischen Schriftverständnisses; Theolog. Auseinandersetzung mit dem Denken unserer Zeit, Band 3; Neuhausen-Stuttgart 1984
- McDowell, Josh:
Bibel im Test; Neuhausen-Stuttgart 1987
- Müller, Haymo:
Gottes Wort ist Wahrheit; in: Bibel & Gemeinde 2/1990, Gießen
- Padberg, Prof. Dr. Lutz von:
Die Bibel - Grundlage für Glauben, Denken und Erkennen; Wort und Wissen Band 17, Stuttgart 1986
- Scheven, Dr. rer. nat. Joachim:
Karbonstudien; Wort und Wissen Band 18; Neuhausen-Stuttgart
- Scheven, Dr. rer. nat. Joachim:
Mega-Sukzession und Klimax im Tertiär - Katastrophen zwischen Sintflut und Eiszeit; Wort und Wissen, Band 19; Neuhausen-Stuttgart 1988
- Schwander, Matthias:
Quellensammlung zur historischen Glaubwürdigkeit der Bibel; Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1989
- Boddenberg, D.; Platte, H.:
Bibel-Panorama; Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1984
- Thurmann, Horst:
Die Entwicklung der 'modernen Theologie' in Deutschland und das Wort; In: Bibel & Gemeinde 2/1980; Gießen
- Wagner, Alois:
Die Zukunft hat begonnen - An der Schwelle einer neuen Weltordnung; Christliche Literaturverbreitung, Bielefeld 1991
- Wilder-Smith, Prof. Dr. A. E.:
Ist die Bibel vertrauenswürdig?; in: Factum 10/1986/1987; Heerbrugg
- Wilder-Smith, Prof. Dr. A. E.:
Die Erschaffung des Lebens; 4. Auflage, Neuhausen-Stuttgart 1985

Thema: Katholische Kirche und Lehre (allgemein)

- Bartmann, Bernhard:
Lehrbuch der Dogmatik; Freiburg i.Br. 1939
- Brooks, Keith L.:
Die römisch-katholische Lehre im Licht der Heiligen Schrift; 5. Auflage,

- Neustadt/Weinstraße 1985
- Bühne, Wolfgang:
Ich bin auch katholisch - Die Lehren der katholischen Kirche im Licht der Bibel;
Christliche Literaturverbreitung, Bielefeld 1988
- Grafen, Heinrich:
Gemeinde Jesu - ökumenisch-katholisch vereinnahmt?; Wuppertal 1987
- Guggisberg, Kurt:
Die römisch-katholische Kirche; Zürich 1946
- Hegger, Hermann J.:
Die katholische Kirche; Asslar 1985
- Höfner, Josef; Rahner, Karl (Hrsg.):
Lexikon für Theologie und Kirche; Freiburg i.Br. 1938
- Johannes Paul II., Papst:
Codex Iuris Canonici - Codex des kanonischen Rechts, lateinisch-deutsche Ausgabe,
Kevelaer 1989
- Neuner, Josef; Roos, Heinrich:
Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung, neubearb. von Karl
Rahner u. Karl-Heinz Weger, 11. Auflage, Regensburg 1971
- Peil, Dr. Rudolf:
*Die wichtigsten Glaubensentscheidungen und Glaubensbekenntnisse der katholischen
Kirche;* 3. Auflage, Jestetten 1974
- Schirmmayer, Thomas:
Hat sich die katholische Kirche geändert?; in: *Bibel & Gemeinde* 2/1989; Gießen
- Schirmmayer, Thomas:
Warum soll man die Apokryphen nicht zu Gottes Wort zählen?; in: *Factum* 10/1988 und
3+4/1990; Heerbrugg
- Uhlmann, Peter H.:
Die Lehrentscheidungen Roms im Licht der Bibel; Amtzell 1984
- Vogel, Louis:
Mein Zeugnis; Schriftenmission der Freien evangelischen Gemeinde Zürich, Zürich 1984
- Woodrow, Ralph:
Die Römische Kirche - Mysterien-Religion aus Babylon; Marienheide 1992

Thema: Kirchengeschichte, „Kirchenväter“

- Altaner, Berthold; Stüber, Alfred:
Patrologie - Leben, Schriften und Lehren der Kirchenväter; Freiburg i.Br. 1980
- Broadbent, Edmund H.:
2000 Jahre Gemeinde Jesu; Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1984
- Kuen, Alfred:
Gemeinde nach Gottes Bauplan; Wuppertal 1975
- Migne, Jacques Paul:
Patrologia cursus completus; 1844-66 (griech. u. lat.)
- Mirbt, Carl:
Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus; 1924/1934
- Soltau, Wilhelm:
Das Fortleben des Heidentums in der altchristlichen Kirche; 1906
- Uhlmann, Peter H.:
Geschichte der Freikirchen; Manuskript, 1984

Thema: Kirche / Gemeinde

Kausemann, Josef:

Die göttliche Einheit, die uns die Bibel zeigt; in: Die Wegweisung 3/1985, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg.

Kuen, Alfred:

Gemeinde nach Gottes Bauplan; Wuppertal 1975

MacDonald, William:

Christus und die Gemeinde; Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1985

Rehse, Theophil:

Ökumene - woher und wohin?; Asslar 1983

Thewes, Karl:

Die Gemeinde nach dem Neuen Testament; Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1984

Wagner, Alois:

Die Kirche Gottes; in: Fest und treu Nr. 46, Meinerzhagen o.J.

Thema: Taufe

Jochums, Heinrich:

Die Taufe; Wuppertal 1962

Maier, Ernst G.:

Die Taufe: Säuglings- oder Gläubigentaufe?; Mitteilungen der Konferenz für Gemeindegründung, Sonderheft 4; Groß-Gerau o.J.

Schmid, Josef:

Glaube und Taufe; Biberstein 1984

Wilder-Smith, Prof. Dr. A. E.:

Tauferkenntnis und Liebe zu Jesus Christus; Prodomos o.J.